

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,00 Mk., mit Postlohn 1,20 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kaufstränge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate

15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. bis Spaltzeile oder deren Raum, Helmen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, journalistischen und allgemeinen Theil: P. Schlemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Bahau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaatz in Elbing.

Nr. 242.

Elbing, Mittwoch

14. Oktober 1896.

48. Jahrg.

Deutschland.

Der in Wiesbaden erwartete Besuch des russischen Kaiserpaars ist für heute Dienstag abgelaufen worden.

Der Herzog und die Herzogin von Coburg-Gotha begeben sich nach Darmstadt, um mit dem kaiserlichen Paar zusammenzutreffen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Seit der Befestigung des Zollkrieges mit Spanien ist von der deutschen Geschäftswelt insbesondere darüber geklagt worden, daß die spanischen Consuln nur solche Ursprungszeugnisse beglaubigen, in denen der Fabrikant der Waare selbst den Ursprung bescheinigt. Dieser Bescheinigung ist nunmehr dadurch abgeholfen, daß die spanische Regierung alle spanischen Consuln in Deutschland, sowie die spanischen Zollstellen angewiesen hat, die früheren Formulare für Ursprungszeugnisse, wie sie vor Ausbruch des Zollkrieges mit Spanien in Gebrauch gewesen, vorläufig wieder anzuerkennen.

Der gegenwärtige Leiter des russischen Ministeriums des Aeußern, Schischkin, ist Montag aus Paris in Berlin eingetroffen und wollte Dienstag einer Einladung des Reichskanzlers, Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst, zur Frühstückstafel Folge leisten.

Dr. Schröder-Bogge hat an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, worin er gegen seine Ausschließung aus dem Reichsrath Einspruch erhebt. Wegen der in dem Schreiben gegen den Direktor der Colonialabtheilung verübten Beleidigungen ist seitens des Fürsten zu Hohenlohe gegen Dr. Schröder Strafandrohung gestellt worden.

Die „N. Veps. Nachr.“ behaupten, der Direktor im Colonialamt, Herr Kayser, habe Herrn Peters nach dem Abschluß der Untersuchung gegen letzteren seine Photographie geschenkt. Unter dem Bilde stehe folgende Widmung:

„Die Wenigen, die was davon erkannt, die thöricht genug ihr volles Herz nicht wahrten, dem Böbel ihr Gesicht, ihr Schauen offenbarten, hat man von je geknechtet und verbrannt!“

Dies zum Troste gegen die Verleumdungen Ihrer Colonialseinde in Freundschaft und Verehrung von Ihrem Kayser.

Für die Hinterbliebenen der mit dem „Itis“ untergangenen deutschen Seeleute sind insgesamt etwa 78,000 Mk. durch Sammlungen aufgebracht worden. Diese Gelder sind der unter der Oberaufsicht des Chefs der Marineverwaltung wirkenden Stiftung „Frauengabe“ in Berlin zur Verwendung für die Hinterbliebenen überwiesen worden.

Freiherr v. Vandsberg, der Vorsitzende des westfälischen Bauernvereins, ist in dieser seiner Stellung bei Gelegenheit der Feier an der Porta Westfalica am 18. Oktober zu einer Audienz beim Kaiser besohlen worden. Diese Einladung ist darum bemerkenswerth, weil Freiherr v. Vandsberg sich, wie berichtet wurde, erst kürzlich in einer Sitzung des westfälischen Vereines ausdrücklich gegen den Antrag Kayser und gegen ein Zusammengehen mit dem Bunde der Landwirthe erklärt hat.

Erst das Vergnügen und dann das Geschäft! In Petersburg verlautet, wie der „Wolfszt.“ ein Privattelegramm meldet, die Verhandlungen über eine neue russische Anleihe von 1200 Millionen (33 Prozent) seien in Paris beendet. Die Reichsregierung übernehme die Emission nach der Rückkehr des Baron. Die Franzosen können nun zeigen, was ihnen ihre „Begeisterung“ in Saar werth ist.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, hat gelegentlich einer landwirthschaftlichen Ausstellung den reichsständischen Landwirthlichen eine Reihe heberzigen Rathschläge gegeben, indem er äußerte: „In jeder Beziehung tritt der Ernst des Lebens jetzt fordernder an den Landwirth heran, als dies in früheren Jahren der Fall war. Wir produzieren für den Weltmarkt, und wer sich da nicht der Hilfsmittel bedient, welche die Wissenschaft der Landwirthschaft bietet, der wird von Anderen überholt und wirtschaftlich rückwärts.“ Auf die einzelnen Rathschläge des Statthalters wollen wir nicht eingehen. Er schloß seine Ansprache wie folgt: „Um den einzelnen Landwirth in all diesen Dingen zu unterstützen und ihm hilfreich an die Hand zu gehen, sind die landwirthschaftlichen Vereine gebildet worden, welchen durch die Neuorganisation noch größere Bedeutung beigelegt wird. Ich wiederhole auch hier, was ich wiederholt vor dem Lande ausgesprochen habe, daß die Regierung unausgesetzt bestrebt ist, die Interessen der Landwirthschaft zu unterstützen, soweit dies überhaupt von Regierungswegen möglich ist. Die Landwirthschaft des Landes dürfen aber nicht Alles von uns verlangen, sondern müssen sich auch selbst zu helfen suchen. Wer sich selbst hilft, dem hilft Gott. Meiner wärmsten Unterstützung sind Sie sicher, meine Herren, denn ich bin selbst gewissermaßen Landwirth und lübe mit Ihnen.“

Eine Drahtmeldung aus Buenos Ayres meldete klipp und klar, die Stadt werde die Zinsenzahlung für die auswärtige Schuld einstellen, d. h. die Hauptstadt Argentiniens erklärte sich bankrott. Hierzu berichtet das „Wolfszt. Bureau“: Heute aus Buenos Ayres eingetroffene Drahtungen bestätigen, daß der neue Intendant ein Schreiben über die Finanzlage der Stadt veröffentlicht habe, daß die Nothwendigkeit

einer Abänderung der bezüglich des Anleihebedienstes getroffenen Vereinbarungen betont. In den Drahtberichten wird dieses Vorgehen als leichtfertig bezeichnet und hinzugefügt, daß der Finanzminister bereits erklärt habe, die Nationalregierung werde keine Abänderung des bestehenden Abkommens zulassen. Von unterrichteter Seite hören wir ferner, daß die Einnahmen der Stadt derart zurückstellend waren, daß der für den am 1. Dezember fälligen Dienst der 4 1/2 procentigen Goldanleihe erforderliche Betrag bereits jetzt auf Grund der monatlichen Remittirungen zur Verfügung steht.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 12. Okt. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Beratung des Gesetzes betreffend das Rekruten-Contingent erklärte der Landesverteidigungsminister Graf v. Belcredi, er erkenne die Nothwendigkeit der Berücksichtigung der Wünsche der landwirthschaftlichen Kreise in Betreff der Erfüllung der Militärdienstpflicht an. Die Unmöglichkeit, welschen den Wünschen Rücksicht zu tragen, liege in den allgemeinen Verhältnissen, da die Friedenskräftigung in Oesterreich schon jetzt weniger weitgehend sei, als in anderen Ländern. Gegenüber der Frage wegen nicht gehöriger Beachtung der nicht deutschen Sprachen verordnete der Minister, daß die Militärverwaltung die Zurücksetzung irgend einer Sprache nicht dulden werde, sondern Achtung vor allen Sprachen und Nationalitäten als Prinzip befolge. Jeder Offizier müsse außer der Armeesprache eine andere nationale Sprache erlernen. Auf politischem Gebiete sei der Kampf der Nationalitäten unermesslich, auf militärischem dürfe er nicht Platz greifen. Der Politik sei in der Armeefeld nicht Raum gegeben und sie dürfe auch nicht von außen hineingetragen werden. Die Armeesprache werde wirklich der aktuellen Politik fern. Der Minister besprach sodann die Militärlasten und erklärte, es sei unmöglich, hinter den immer weitergehenden Rüstungen der andern Staaten zurückzubleiben. Der Minister schloß: Es wäre für die Armeesprache nur zu wünschen, daß sie nur bei ihrer Aufgabe bleibe, welche darin bestehe, eine Vorstufe zu treffen für die unabhängige Existenz des Staates sowie dafür, daß wir wünschenswerthe Freunde und nicht wünschenswerthe Gegner werden und daß unter allen Umständen eine Macht im Staate bestehe, welche es ausschließt, daß auf unglückliche oder gefehlwidrige Weise Fragen gelöst werden, sondern, daß stets die Stimme des Rechtes und der Vernunft zur Geltung gelange. (Beifall.) Das Rekruten-Contingent-Gesetz wurde sodann in zweiter und dritter Lesung angenommen. Mehrere Resolutionen, darunter eine Resolution des Abgeordneten Brjorad, welche die Regierung auf Abfordern, wegen Einsetzung internationaler Schiedsgerichte mit andern Mächten in Fühlung zu treten, wurden ebenfalls angenommen.

Griechenland.

Athen, 11. Okt. Verlässlichen Nachrichten zufolge hat der Gouverneur von Mytilene unter der dortigen türkischen Studentenschaft eine Verschwörung entdeckt, die eine allgemeine Milderung der christlichen Bevölkerung bezweckte. Vier der Anführer wurden verhaftet, die Ordnung soll ungestört sein.

Frankreich.

Paris, 12. Okt. „Figaro“ meldet, der Herzog von Anjou habe sich Mittwoch in das Ellysée begeben, um dem Präsidenten seine Aufwartung zu machen, daß es ihm trotz der Empfindungen, welche er für den Präsidenten der Republik persönlich hege, nicht möglich gewesen sei, Einladungen zu den Festlichkeiten während der Anwesenheit des Kaisers von Rußland anzunehmen, weil es ihm nicht mehr gestattet sei, zu solchen Festlichkeiten in militärischer Uniform zu erscheinen.

Der Sozialist Jaurès und der Monarchist Cassagnac äußern heute abermals in scharfer Form ihre Zweifel an dem Befehlen der Allianz. Interessant ist ein im „Matin“ erschienener Artikel des Sozialisten Jaurès, in welchem vor allem Klarheit über die Situation verlangt wird. Jaurès betont, daß das Wort „Allianz“ nirgends gefallen sei, und doch könne nur dieses Wort allein besagen, daß in Hinsicht auf bestimmte Eventualitäten gemeinsame Maßnahmen getroffen seien. Der Jaurès liebt es wahrheitsgemäß nicht, sich durch zu feste Bande beengen zu lassen. Er ziehe es ohne Zweifel vor, über Europa zu thronen, nahe genug bei Frankreich, um die Zukunft der Menge zu hören, hoch genug, um sich nicht zu compromittiren. Wenn es aber doch einen wirklichen Allianzvertrag gebe, warum verberge man ihn Frankreich? Ein solcher Vertrag würde sicherlich Lasten wie Garantien involviren. Sollte Frankreich jählings durch ein unerwartetes Ereigniß gezwungen werden, ein ihm bis dahin unbekanntes Engagement zu halten? Das Parlament würde jenes Mandats unwürdig sein, wenn es nicht die ganze Wahrheit forderte, und man suche vergeblich nach dem Grunde, aus dem Minister Panotuz die präzis Antwort auf die präzis Fragen verweigern könnte, die die Kammer ihm stellen werde. Ein Mitarbeiter des „Gaulois“ will ein Gespräch mit einem hervorragenden Staatsmann über die französisch-russischen Beziehungen gehabt und dabei erfahren haben, daß in dem Augenblick, wo Casimir Perier Ministerpräsident wurde, im März 1894,

ein Aktensstück redigirt, unterzeichnet und gesiegelt wurde, das eine Militärconvention mit defensivem Charakter in sich schloß. Die Basis eines formelleren Vertrags sei seit dem Amtsantritt des Ministers Panotuz gelegt worden. Der Gewährsmann des „Gaulois“ ist der Meinung, der Abschluß der neuen Convention, welche die erste vervollständigte, stehe bevor oder sei dieser Tage bereits erfolgt. Der Ton der Blätter ist übrigens heute etwas ruhiger als in den letzten Tagen. Es scheint, daß die chowinistische Erregung der Gemüther etwas nachläßt.

Afrika.

Ueber das Bombardement Zanibar am 24. August liegen jetzt genauere britische Nachrichten vor, denen wir folgendes entnehmen: Schlag 9 Uhr begann ein überaus heftiges Bombardement von den englischen Kriegsschiffen, von denen sich zwei direkt vor den Palast des Sultans gelegt hatten. Da das einzige Kriegsschiff des Sultans, die „Glasgow“, das Feuer nach Kräften erwiderte, so griffen die beiden weiteren englischen Schiffe auch noch ein; volle 40 Minuten wurde das Bombardement fortgesetzt, bis endlich die gelandeten Truppen vom Zollhaus vorgingen. Natürlich waren nur wenige Leute nach solcher Kanonade auf der feindlichen Seite noch stehen geblieben und wurden mit dem Mogh-Geschütz bald auch die letzten vertreiben; um 10 Uhr war Alles zu Ende. Der Seitenpalast sowie der alte Palast waren gänzlich eingestürzt, der neue ist durch die Granaten schwer beschädigt. Die „Glasgow“ des Sultans hat sich brillant vertheidigt und noch in sinkendem Zustand und brennend das Feuer erwidert; um 10 Uhr sank sie. Um 9 1/2 Uhr flüchtete Said Khalid aus dem Palast und gelang es ihm, durch die englischen und Gouvernementsstruppen bis an das deutsche Konsulat zu kommen, wo er Zuflucht fand. Es ist unbegreiflich, daß die englischen Truppen, die 10 Schritte von ihm standen, nicht verstanden haben, ihn zu schießen. Ueberhaupt ist das Ganze keine Ruhmesthat der Engländer: Niemand verriet, warum sie 40 Min. wie unsanftig bombardirten, bei 50 Meter Entfernung hätten 5 Minuten genügt. Die Folgen sind denn auch trübselig; an Todten und Verwundenen rechnet man 500 Menschen. Gleich nach dem Bombardement wurde in der Stadt stark geplündert und verloren dabei noch 10 Personen ihr Leben.

Von Nah und Fern.

Das Militärfahrrad wird in Amerika bereits mit Feuerwaffen armirt. Eine Darstellung des „Scientific-American“ zeigt ein Tandem, auf dessen vorderer Lenkstange zwei Mäntel und auf dessen hinterer zwei wollene Decken fest angehängt sind. An jeder Seite des Rahmens ist eine zwölfschüssige Respettrbüchse festgelagert, sowie an der Vorderradstange und an der hinteren Sattelstütze ein Colt'scher Revolver aufgehängt. Außerdem bemerkt man einen langen Kasten, der sich beinahe über die ganze Länge des Rahmens erstreckt und Signalflaggen enthält. Ein anderes Militärfahrrad ist mit einem Colt'schen Schnellfeuergechütz ausgerüstet. Das Geschütz wiegt nur 20 Kilogramm und glebt mit automatischer Patronenzuführung 250 oder 500 Schüsse mit großer Präzision ab. Wie die Ausrüstungsbüchse des Tandems, so soll auch die kleine Kanone den Fahrer nicht im Mindesten behindern, auch die Steuerung des Rahmens nicht beeinträchtigen.

Der größte Soldat der deutschen Armees dürfte zur Zeit, außer dem früheren Hauptmann und Compagniechef der Leib-Compagnie 1. Garde-Regiments z. F., jetzigen Major v. Büchner, ein Rekrut sein, der als Freiwilliger beim Regiment des Gardes Corps eingetreten ist und eine Größe von zwei Meter und drei Centimeter hat.

Die Versteigerung eines Theiles der französischen Krondiamanten, welche sich in Amsterdam befinden, hat dort stattgefunden. Im Ganzen betrug der Erlös 99 076 Gulden. Baron von Horn, früher Zabalspinner auf Vell, hatte die aus 1341 Steinen bestehende Sammlung auf der Versteigerung in Paris gekauft und sie später der Deutsch-Niederländischen Bank zur Aufbewahrung übergeben. Am Versteigerungstage wählten sich zahlreiche Damen und Herren an dem Anbilde der blitzenden Geschmeide. Aus Deutschland und sogar aus Rußland hatten sich Käufer eingefunden. Am meisten wurde von den Damen ein großer, obaler Opal vom reifen Wasser, umgeben von erbsengroßen Brillanten, bewundert. Dieser prachtvolle Schmuck kam für den verhältnismäßig billigen Preis von 5450 Gulden in den Besitz eines Russen. Ein deutscher Herr kaufte zwei Ketten, welche mit 208 Brillanten zu 155 Kar. besetzt waren, für 12 400 Gulden. Ein lebhaftes Bieten entstand auf zwei Brillantendürre, welche ein den Mantel der Kaiserin Eugenie geschmückt hatten. Für 22 500 Gulden wurden sie das Eigentum eines Wiener Kaufmanns.

Die Schiffskollisionen im Nordostsee-Kanal häufen sich nach der vollständigen Wiedereröffnung der Kanalpassage auffällig. Seit Mittwoch sind, wie bereits gemeldet wurde, leider drei schwere Zusammenstöße zu verzeichnen. Die englischen Dampfer „Austral“ und „Sunshine“ erlitten schwere Havarie. Der britische Dampfer „Stenodon“ hobrte den mit Eisenblechen beladenen Vechter „Roz“ in den Grund, und

gestern hat der deutsche Dampfer „Silesia“ schwere Havarie am Vordersteife in dem Kanal erlitten. Diese bedauerliche Zunahme der Unfälle im Kanalverkehr ist lediglich ein unglücklicher Zufall. Im Frühjahr und im Sommer war die Zahl der Kollisionen eine sehr geringe. Die „Kinderkrankheit“ ist eben noch nicht überwunden. Das Seeamt hat seiner Zeit nach eingehender Beschäftigung erklärt, daß der Kanal der Schiffsahrt ein sicheres Fahrwasser bleibe.

Wien, 12. Okt. Die österröchische ungarische „Radfahrer-Zeitung“ theilt mit, daß auf den Straßen des k. k. Bezirkes bei Wien alle Radwettkämpfe von der Behörde aus folgendem Anlaß verboten seien: Bei dem letzten Wettkampfe des Dittakinger Radfahrer-Vereines auf der Straße Zulln-Königssteintal wollte, als die Wettkämpfer sich dem Ziel näherten und an demselben Preisrichter und Comitee versammelt waren, ein Fiaker mit zwei Herren rasch mitten durch die Radfahrerrennen und das heran kommende Feld hindurchfahren. Erregte Radfahrer fielen den Pferden in die Zügel, entrißen dem Fiaker die Peitsche, beschimpften die Herren im Wagen und wollten sich an denselben vergreifen. Einer erhielt von einer Radfahrerin einen Schlag in den Nacken. Zu spät erfuhr man, daß die Herren im Wagen ein Mitglied des kaiserlichen Hauses und sein Begleiter waren.

Freiherr von Schorlemer aus der Haft entlassen. Das auf zeitweilige Gefängnisstrafe lautende Gutachten, welches der leitende Arzt des Dresdener Städtischen Krankenhauses über den wegen großer Beschäftigungen verhafteten Freiherrn v. Schorlemer erstattete, ist nach längerer Untersuchung jetzt auch von dem Direktor der sächsischen Landesirrenanstalt Sonnenstein bestätigt. Der Freiherr wird also wegen seiner Verletzung des Strafbefehls nicht zur Reichsflucht gezwungen werden können. Der Herr ist bereits vor einigen Tagen aus der Untersuchungsanstalt entlassen worden.

Wohlan, 11. Okt. Nord und Selbstmord verübte der Stellbesitzer Koboy im benachbarten Thiergarten, indem er erst seine junge Frau mittels einer Peitschenknur im Bette erwürgte und dann sich selbst in der Wirthschaft seines Schwagers erhängte. Koboy, der kaum ein halbes Jahr verheiratet war, lebte in guten Verhältnissen, doch sollen häufig Zwistigkeiten zwischen den Eheleuten vorgekommen sein.

Washington, 12. Okt. Der diesseitige Botschafter in Paris telegraphierte dem Staatssekretär des Auswärtigen Dnch, daß der in Boulogne verhaftete Dynamitard Thuan freigelassen werden wird.

Robinsons Eiland nicht untergegangen? Von einem Nürnberger, dessen Sohn der einzige Deutsche ist, der auf der angeblich untergegangenen früheren Robinson-Insel, jetzigen Insel Juan Fernandez lebt, erhält der „Frank. Kurier“ folgende Zuschrift: „Nach dem letzten Brief (vom 23. Juli cr., hier eingetroffen am 19. September) meines Sohnes, der seit mehr als fünf Jahren die Insel als einziger Deutscher bewohnt (er ist als Leiter der Hummer- und Fischconservenfabrik in Juan Fernandez angestellt), ist auf der Insel alles in Ordnung und war erst kurz vor Abgang seines Briefes eine chilenische Regierungskommission, 6 Deutsche, meist höhere Offiziere der chilenischen Armees, mit dem Direktor des botanischen Gartens (auch ein Deutscher) von Santiago auf der Insel. Nach einer Mittheilung des Reichskanzleramts in Berlin vom 5. Oktober ist daselbst von dem Untergang der Insel noch nichts bekannt und wurde der deutsche Consul in Santiago amtlich um Aufklärung er sucht.“

Mangel an Wasser herrscht in Madrid. Seit etwa drei Monaten ist dort kein Tropfen Regen gefallen. Die Direction der Wasserleitung theilt mit, daß der Fluß Guozon, der die Madrider Wasserleitung speist, gänzlich verdrocknet ist, was seit der Kanalisierung des genannten Flußes noch nie vorgekommen war und die Erschöpfung der Wasserbehälter sehr bald im Gefolge haben wird. Am 1. d. Mts. betrug der Wasserbestand in den Behältern der Wasserleitung rund 2 Millionen Kubikmeter. Madrid, eine Stadt von 500 000 Einwohnern, verbraucht täglich 100 000 Kubikmeter Wasser. Der Vorrath wird also bloß für 20 Tage ausreichen. In früheren Jahren waren im Oktober immer wenigstens 10 Millionen Kubikmeter Wasser in den Behältern vorhanden. Die Direction der Wasserleitung in Madrid mit der Stadtverwaltung hat verschiedene Maßnahmen getroffen, um nach Kräften dem Uebel zu begegnen. Der Alcalde hat einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, in welchem Jedermann aufgefordert wird, im Interesse der Gesamtheit im Wasserverbrauch so sparsam als möglich umzugehen. In den 5000 in Madrid bestehenden Schänken, wo für gewöhnlich die Köpfe der Wasserleitung immer offenstehen, werden dieselben jetzt, auf polizeiliche Verordnung, jede Nacht geschlossen, was ein wahrer Segen ist für die ebrliche Junnt der Trunkenbolde, denn so können die Wirths nicht mehr so viel Wasser wie sonst in den Wein mischen. Auch unterbleibt die Begießung der Gärten- und Parkanlagen, sowie der Straßen und Plätze. Alle Gewerbe, die sich des Wassers der Stadtleitung bedienen, mit Ausnahme der Bäcker, erhalten kein Wasser mehr und müssen somit pausiren, bis bessere Zeiten, das ist Regengüsse, kommen. Sämmtliche Läden werden eben-

falls, auf Befehl der Stadtverwaltung, auf r Betrieb geleht.

Zur Opalenhaer Affaire. Aus Opalenha wird dem „Kurjer“ berichtet, daß am Freitag 17. d. M. von dem Untersuchungsrichter Venz aus Mefekt in Sachen des bekannten Kramalls verhört worden seien. In der Vorladung heißt es: „In der Strafsache gegen den Arbeiter Valentin Wauer und Genossen wegen Landfriedensbruch.“ Am Sonnabend wurde das Verhör fortgesetzt.

Karlruhe, 12. Okt. Nach Erkundigungen an unterrichteter Stelle ist bei dem bereits gemeldeten Vorkommnis in einem hiesigen Restaurant Meutnant von Brühlwitz zuerst angefallen worden und hat darauf den betreffenden Herrn, einen Techniker Namens Siebmann, aufgefordert, sich zu entschuldigen, was dieser verweigerte. Hierauf kam es zu Auseinandersetzungen und dann soll, wie der Offizier behauptet, Herr Siebmann ihn geschlagen haben, was aber andere Augenzeugen in Abrede stellen. Der Offizier hat sodann seinen Säbel umgeschwungen und ist zur Thür hinausgetreten. Als darauf der Techniker ebenfalls herauskam, begannen die Streitigkeiten von Neuem. Bei dieser Gelegenheit ist der übliche Stich erfolgt.

Brüg, 12. Okt. Wie authentisch gemeldet wird, ist der Erdboden an einer Stelle der Brücker Zuckerfabrik, wo Rübenschnitzeln drei Meter hoch aufgeschüttet lagerten, aufgeweicht und in eine bisher unbekannte Bergbaufarbe aus dem Anfange dieses Jahrhunderts eingebrochen. Die Winge besitzt, wie man annimmt, fünf Meter in Tiefe und Durchmesser. Ein Arbeiter ist mit den Rübenschnitzeln versunken und bisher nicht aufgefunden worden.

Aus den Provinzen.

Danzig, 12. Okt. Herr Landgerichts-Präsident von Kunowski ist nach längerem Krankenlager so weit genesen, daß er die Geschäfte als Dirigent des hiesigen Königl. Landgerichts wieder hat übernehmen können.

Warientwerder, 12. Okt. Durch eine ruchlose That wurde gestern der um 5 Uhr 39 Min. Nachmittags von hier nach Warientburg abgehende Zug in nicht zu unterschätzende Gefahr gebracht. In der Nähe von Waldram waren auf die Schienen vier Steine gelegt worden, die glücklicherweise vom Lokomotivführer bemerkt wurden, ehe ein Unglück entstehen konnte. Der Zug hielt und das Hindernis wurde beseitigt. Ein schwerer Unglücksfall hat sich gestern auf der Eisenbahnstrecke zwischen Woffarcken und Roggenhausen zugetragen. Von dem um 10 Uhr Vormittags aus Graubenz her entsetzten Zuge wurde zwischen den beiden obenwähnten Stationen eine Frau überfahren und so schwer verletzt, daß sie nach wenigen Augenblicken ihren Geist aufhauchte.

Schneidemühl, 10. Okt. In dem Hause des pensionierten Briefträgers Malzahn stürzte gestern Nachmittag die Decke der Küche ein. Die Malzahn'schen Geleute, welche gerade in der Küche weilten, wurden unter den Trümmern begraben und erst von herbeigeeilten Nachbarn, die den durch den Einsturz hervorgerufenen Schreck vernommen hatten, aus ihrer hilflosen Lage befreit. Die Frau hat so schwere Verletzungen davongetragen, daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Herr Malzahn kam ohne Schaden davon.

Carthaus, 11. Okt. An Brandwunden verstorben ist die Arbeiterfrau Block hiesig, welche am Dienstag Petroleum ins Feuer geschüttet, wobei das Petroleum im Behälter Feuer fing und ihre Kleidung in Brand setzte. Am Dienstag Abend entstand auf bisher nicht aufgeklärte Weise in dem Pferdehals des Gutsbesizers Ramelow zu Zudau Feuer, welches in kurzer Zeit nicht nur dieses Gebäude, sondern auch noch eine Scheune und einen Viehstall in Asche legte. Außer Getreide- und Futtermitteln sind leider auch 27 Pferde mitverbrannt.

Carthaus, 12. Okt. Die evangelische Gemeinde Sierakow's hiesigen Kreises, welche ihre Andachten lange Jahre in einem Besaale abhalten mußte, hat nun ein neu erbautes Gotteshaus erhalten, welches gestern von dem Herrn Generalsuperintendenten im Beisein der Geistlichen der Diocese und zahlreicher Anbängigen von noch und fern feierlich eingeweiht wurde. Zur Erhöhung der Festfeier wirkte der hiesige Gesangverein mit. Die neue Kirche, welche für die jetzt am Wohnende Gemeinde erbaut worden ist, faßt etwa 200 Plätze. Im Freyerstein'schen Gasthause fand ein gemeinschaftliches Mittagessen nach der Festfeier statt.

Strasburg, 11. Okt. Hiesig ist ein Fremden-Asyl für die Verwaltung der ersten Lehrstelle an der dreiklassigen Schule zu Strausfeld bei Marenburg vom 1. November ab und dem zweiten Lehrer Herrn Strich zu Fischau eine Stelle an der Stadtschule zu Elbing übertragen worden. Der Bau des Mollerrealschulgebäudes zu Nibwalde ist fast beendet; die Kosten belaufen sich auf 30 000 Mk., der Betrieb wird zum 1. November eröffnet.

Neuteich, 12. Okt. Aus noch unbekannter Ursache brach am Sonnabend Morgen gegen 5 Uhr in dem Stall des Herrn Ernst Törner in Trampenau Feuer aus. Das erst vor 4 Jahren neu erbaute Gebäude wurde vollständig in Asche gelegt; mit ihm verbrannten größere Heu- und Strohvorräte. Auch zwei Kühe, die den Kindern des Besitzers zur Belustigung dienten, kamen in den Flammen um. Nur dem Umstand, daß der Wind günstig war, ist es zu verdanken, daß das Feuer nicht auf die übrigen Gebäude des Hofes übergriff.

Postfide, 10. Okt. Zum 1. November d. J. wird das hiesige Postamt seines geringen Verkehrs wegen in eine Postagentur umgewandelt; die Verwaltung der Agentur soll dem Chausseeaufseher Kaminski aus Reichelnde übertragen werden.

Gollub, 11. Okt. In große Aufregung geriet heute die Kirchgemeinde bei der Einsegnung der katholischen Kinder. Es gerieselten nämlich durch ein Mergenicht die Kleider zweier Mädchen in Flammen und brannten lichterloh auf. Die Leute stürzten sofort aus den Bänken, um die armen Wesen zu retten, was auch glücklicherweise gelang; die Kinder erlitten nur geringe Brandwunden.

Zanowitz, 12. Okt. Ein bedauerlicher Unglücksfall, welcher den Tod eines blühenden Menschenlebens zur Folge hatte, ereignete sich in vergangener

Woche in dem Nachbarortie Copenno. Während der Dacheck-Gehecht auf ein zu reparierendes Dach steigen wollte, brach plötzlich unter ihm die Leiter, in Folge dessen er aus einer beträchtlichen Höhe zur Erde stürzte, wobei er sich derartige innere und äußerliche Verletzungen zuzog, daß er denselben erlag. Die Schulparassen nehmen im Regierungsbezirk Posen in bedeutender Weise zu. Am Schlusse des vergangenen Schuljahres gab es 56 städtische und 162 ländliche Schulen, die Sparkassen gegründet hatten. Unter den 20 064 Schülern aus den Städten befanden sich 4050 sponrende Kinder, welche im ganzen 8 351 449 Mk. Spareinlagen gemacht hatten, während von den 21 215 Kindern der Landeskassen 2433 eine Einlage von 23 396 85 Mk. gemacht haben.

Posen, 10. Okt. Ein aus Mitgliedern des Posener Provinzial-Sängerbundes gebildeter Ausschuss hat einen Aufruf zur Bildung eines Fonds für ein Grabdenkmal, das dem im November v. J. verstorbenen Bundesdirigenten Musikdirektor Stiller gesetzt werden soll, an die zum Bunde gehörigen Gesangsvereine erlassen. Die Kosten des Denkmals sind auf 2000 Mk. veranschlagt.

Stargard i. P., 10. Okt. Der Prozeß des hiesigen Magistrats gegen die Gewandknäuber-Gilde wegen Auflösung der Gilde und Auslieferung der Vermögensbestände an die Stadt ist gestern in der letzten Instanz endgültig zu Gunsten der Stadt entschieden worden. Der Stadt fällt dadurch ein Vermögen von 40 000—60 000 Mk. zu. — Ein Pistolenschuß fand dieser Tage auf dem Exercierplatz zwischen dem Chemiker Dr. S. und dem Apothekengehilfen K. statt. Die Schikerei verlief unblutig. Die Herren hatten sich einige Tage vorher in einer Wirtshausstube gestritten.

Insterburg, 11. Okt. Gestern und heute beging der hiesige Gewerbeverein in den stattlich geschmückten Räumen des Gesellschaftshauses die Jubelfeier seines 50jährigen Bestehens. Begründet im Jahre 1846, ist der Verein, abgesehen von 1848 bis 1850, wo in Folge der politischen Wirren seine Thätigkeit ruhte, unter der Leitung tüchtiger Männer mit gutem Erfolg bemüht gewesen, das gesamte Gewerbe in der Stadt und darüber hinaus zu heben. Die Anteilnahme der Bürgerschaft an der Feier war der „Danz. Zig.“ zufolge eine sehr rege. Erschienen waren außerdem Vertreter der Staatsbehörden, des gewerblichen Centralvereins und der polytechnischen Vereine in Königsberg, Memel, Elstift, Gumbinnen, Allenstein und Mohrungen. Im Aufschluß an die Fester fand heute der 22. Gewerbetag der Provinz Posen statt. Regierungs- und Gewerbe-Rath Sach-Königsberg erstattete den Verwaltungsbericht der Direction des Centralvereins. Aus demselben heben wir hervor, daß der Centralverein im vergangenen Jahre eine aus drei Parallelklassen bestehende Heizerschule in Königsberg mit 86 Schülern unterhalten hat, ferner eine Heizerschule in Memel mit 19 Schülern, eine Maschinenlehre in Königsberg mit 24 Schülern und neuerdings eine elektrotechnische Schule zur Ausbildung von Monteuren mit 11 Schülern.

Locale Nachrichten.

Elbing, 13. Oktober.

Muthwillige Witterung für Mittwoch den 14. Oktober: Wolig, kühl, viel Nebel, kalte Nacht. **Antliche Personalnachrichten.** Von Beamten bei den Eisenbahn-Abteilungen des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sind der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath und Ministerialdirector Fied zum Unterstaatssekretär, der Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Dr. jur. Diederich zum Ministerialdirector, der Geh. Ober-Regierungsrath Mühlhausen zum Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath mit dem Range eines Rathes erster Klasse und der Regierungsrath Offenberg zum Geh. Regierungsrath und vortragenden Rath ernannt; dem Regierungs- und Bau-rath Seliger, Mitglied der Königl. Eisenbahndirection in Danzig, und dem Architekten Otter in Wesel ist der rothe Adler-Orden 4. Klasse, dem Architekten, Stadtbauinspector a. D. Emil Jähn in Magdeburg der Kronen-Orden 4. Klasse verliehen. Dem bisherigen Regierungsbaumeister Alfred Schau in Königsberg ist die nachgesuchte Entlohnung aus dem Dienste der allgemeinen Staatsbauverwaltung erteilt worden.

Erster Vortragsabend. Ein gewähltes und zahlreiches Publikum hatte sich gestern im Casino-Saale eingefunden, um den Vortrag des Herrn Professor Dr. Max Zimmermann in Berlin über „Des deutschen Volkes Nationalität“ in den bildenden Künsten“ zu hören. Der Grundgedanke des Vortrags gipfelte in dem Nachweise, daß die deutsche Nation ihre eigene, aus sich herausgewogene Kunst besitze, und die hauptsächlichsten Vertreter dieser nationalen Kunst in ihrem Leben und Wirken zu schildern, unter-nahm der Vortragende in seiner interessant und gefühlvoll gehaltenen Rede. Ausgehend von der antiken Kunst, die den folgenden Perioden stets ein Vorbild gewesen sei, erörterte der Redner zunächst die Entwicklung der deutsch-nationalen in ihren Anfangsstadien. Die ersten künstlerischen Erzeugnisse der Germanen des Alterthums waren die Verzierungen der Geräthschaften mit Punkten und Strichen. Derartig verzierte Geräthschaften habe man auch in neuerer Zeit in der Nähe von Elbing gefunden und dieselben im hiesigen Stadtmuseum ausgestellt. Nach Verührung mit den alten Römern entwickelte sich alsdann bei den alten nordischen Wälfen die eigenthümliche Kunst der Thorornamente, die Redner an Hand ausgelegter Abbildungen schilderte. Eine zweite Kunst der alten nordischen Wälfen war der Kerbschnitt, wie er von den Damen heutzutage wieder geübt wird. Die größten Erfolge der Gothik sind mit der fortschreitenden Zeit jedoch auf dem Gebiet der Malerei vorzubehalten geblieben. Im Mittelalter machten sich zwei Epochen geltend, die romanische und die gothische. Am reichsten habe sich, was Formenschaubel anbelangt, der romanische Baustil geltend gemacht. Redner erläuterte an Hand einer ausgelegten Zeichnung die Grundform der romanischen Baukunst, die Basilica, und führt aus, daß der romanische Baustil für die Kirchen der evangelischen Gemeinden weit geeigneter sei, als der gothische; meist seien sie aber gothischen Stiles, da sie in vielen Fällen vom Katholicismus übernommen seien. So sei z. B. die hiesige St. Marienkirche infolge ihrer gothischen Bauart für den evangelischen Gottesdienst weniger geeignet als die Kirche zu Stell. Drei Königen, die allerdings auch besser im rein romanischen Stile hätte gebaut werden müssen. — Nach diesen einleitenden bzw. erläuternden Vorbemerkungen kam Redner auf sein eigentliches Hauptthema zu sprechen, die deutsche Kunst als ureigenen Erzeugnisse der deutschen Nation zu schildern. Er ging von Albrecht Dürer aus, den er als unsern nationalsten Künstler bezeichnete. Dürer habe in seinen Werken die Freunde an deutschen Heim geschaffen und seine auch heute noch als Vorbild geltenden Zeichnungen traulichen Familienlebens seien völlig den Empfindungen des echt

deutschen Gemüths entsprungen. Der Künstler habe die Natur als Vorbild betrachtet und daher in seinen Werken der Landschaftsbilder einen großen Platz eingeräumt. Dürer habe seine Meisterschaft nicht auf dem Gebiet der Malerei, sondern namentlich beim Holzschnitt und Kupferstich bewiesen. Er habe viel zur Verbreitung und Verständlichmachung unserer Bibel beigetragen und sich dadurch ein würdiges Denkmal in der Geschichte der Reformationszeit gesetzt, würdig, neben Luther genannt zu werden. Der Vortragende kam sodann auf zwei weitere hervorragende Vertreter deutscher Kunst zu sprechen, auf Rembrandt und Holbein. Während ersterer in seinen Werken den Philosophen vertrat und dieselben mit wuchtiger Kraft des Ausdrucks ausgefattet habe, tritt uns in den Compositionen des letzteren der lebenswürdige, angenehme Künstler entgegen. Weitere große Meister rein deutscher Kunst seien Peter von Cornelius (neuere deutsche Malerei) Richter, Adolph Menzel, Ludwig von Schwind. Letztere habe auf dem Gebiete der Illustrationsmalerei Großartiges geleistet; seine Compositionen zur Wandmalerei in Hohenschwangau auf der Warburg zc. seien Meisterwerke nationaler Kunst. Zum Schluß wies Redner auch auf den hervorragenden Vertreter deutscher Kunst auf dem Gebiete der Plastik, Ernst Friedrich Aug. Rietzel, hin, und erinnerte an die unvergleichlichen Schöpfungen desselben: Schiller-Goethe-Denkmal in Weimar (1857), Luther-Denkmal in Worms zc. — Der Vortragende betonte in seinen Schlussfolgerungen, daß wir es als Deutsche nicht nötig hätten, Bilder des Franzosen Dors in unsern Wohnungen zu dulden, denn die deutsche Nation habe ihr aus sich selbst hervorgegangenes Eigenthum nicht nur auf dem Gebiet der Kunst, sondern auch auf dem der Industrie, der Wissenschaft, der Medizin. — Die Ausführungen des Redners wurden beifällig aufgenommen.

Öffentlicher Vortrag. Im Saale der Bürger-reffource hatte sich gestern wiederum ein zahlreiches Publikum eingefunden, um den Vortrag des Herrn Dr. phil. Joh. Hegel zu hören, welcher die Fragen erörterte: „Gibt es eine Auferstehung? Wie soll dieselbe aber vor sich gehen und in welchem Zustande sollen die Todten wiederkommen? Werden sie auch alle auf der Erde Platz haben?“ Die Frage: „Gibt es eine Auferstehung?“ ist schon von Alters her der Gegenstand eifriger Nachdenkens gewesen und es sind viele Einwände gegen die Lehre von der einstmalig stattfindenden Auferstehung erhoben worden. Man sagt, die Menschen würden zu Staub, der verweht wird, auch sei die Erde zu klein für die gesammte Menschheit der Jahrtausende. Diese Zweifel sind schon alt, und bereits zur Zeit der Apostel erhoben. 2. Petri 3. 13 besagt: Wir hoffen auf neue Erde, in der die Gerechtigkeit wohnt. Nach dieser Auffassung soll die künftige Erde also materiell dieselbe sein, aber ihre Gestalt und namentlich ihr Größenerhältnis wird sich ändern, sodaß für Alle Platz vorhanden ist. — Jetzt frage die Welt über Ungerechtigkeit, in der neuen solle dann Gerechtigkeit herrschen und es würde eine selige Zeit heranzubringen. Die Kraft Gottes würde die Umwälzung bewirken. Wie dann die neue Erde, und ihre seligen Bewohner aussehen, welche Gestalt sie haben werden, weiß man nicht, die Klugheit, Weisheit und Allmächtigkeit Gottes wird alles wohl passend gestalten. Dann folgen die Zweifel weiter, es wäre bis heut noch Niemand zurückgekehrt. Und doch, Christus ist uns erschienen. 1. Corinth. Cap. 15 Vers 3 steht geschrieben: — alles ehrenwerthe Männer, die ihr Zeugnis mit dem Tode besiegelten. — „Wie ist der Leib der Seligen?“ Es wird gesagt der natürliche Leib und auferstehen der geistige Leib. Die Schwachheit wird zu geistiger Kraft. Es ist eine Eichel, die sich in ein Baum. Die Naturgeetze müßten Glauben erwecken. Die Natur zeige das Irdische Wirken der Naturkräfte, die Schlussfolgerung sei also berechtigt, daß die Kraft Gottes geistige Wirkung hervorbringe. Es stehe schlimm um den Unglauben. Nur der Glaube an die Macht Gottes und an eine Auferstehung führe zur Seligkeit. Auch die Ungläubigen müssen auferstehen am jüngsten Tage, ebenso wie jeder Mensch sterben muß. Vor'm Throne der allmächtigen Majestät wird einst die Neue der Ungläubigen zu spät sein. Der Glaube allein rettet sie vor der Verdammnis, die ihnen droht, wenn sie die Allmacht Gottes ableugnen. Am jüngsten Tage werden die Gläubigen ihre köstliche Verohnung empfangen und ein gottgefügiges und seliges Leben in alle Ewigkeit führen, während die Ungläubigen der finstern Macht der Hölle verfallen werden. — Die Anwesenden folgten den Ausführungen des Redners, welcher über eine formvollendete Vortragweise verfügt, mit großer Aufmerksamkeit. Am Donnerstag findet der dritte Vortrag des Herrn Dr. phil. Hegel statt über die letzten Endstadien unserer Hoffnung, die Wiederkunft Christi und die Auferstehung.

Stadt-Theater. Veree Sitze, so weit das Auge reicht, hin und wieder ein gelangweiltes Gesicht und dazu Paul Lindau's „Die beiden Leonoren“, das ist eine doch zu bedrückende Gesamtwirkung, die leider der gestrigen Vorstellung das Gepräge verleiht. Das Urtheil über dieses Lindau's Lustspiel ist ja längst gesprochen und schon glaubten wir, daß es unter die Vorbeeren seines ersten Erfolges gebettet, längst dem ewigen Schlaf des Vergessens überliefert sei. Wenn es dennoch von Zeit zu Zeit auf dem Repertoir dieser oder jener Provinzialbühne erscheint, so mag das wohl mehr in lebenswärtiger Bereicherung des gestrichelten Kritikers und gewandten Bekehrten seinen Grund haben als in Anerkennung seiner „beiden Leonoren“. Das Stück hat ja bei seinen vielen Mängeln vorwiegend hübenentzückender Natur zweifellos auch seine Lichtseiten, aber die mehr als schematische Behandlung der einzelnen Figuren sowie der jede Bühnenroutine entbehrende Szenenaufbau, machen auch nur einen Aufklärungserfolg unmöglich. — Die Aufführung war im Allgemeinen befriedigend. Fr. Wohlmann als Leonore Kaiser schuf eine glänzende Salon-dame und Fr. Stähler war ein reizend-natürl. Vorher. Die Rolle des Justizrath Kaiser fand durch Herrn Wendt angemessene Wiedergabe, ebenso waren die Herren Dankmar und Wenner bemüht, ihre Aufgabe zu erfüllen. Unbefriedigt ließ Herr Döring als Consul Wieberg; sein Spiel war zu hölzern und ohne jedes Empfinden. Die kleineren Rollen waren recht gut besetzt.

Verdingung. Unter sehr rege Theilnahme seitens der Schüler der II. Mädchenschule, des Lehrers-Collegiums der genannten Schule und auch der Amts-genossen wurde gestern Nachmittag der am vorigen Donnerstag verstorbenen Hauptlehrer Sommer zum letzten Ruhe bestatet. Die Verdingung fand auf dem Johannis-Kirchhof statt. Die Grabrede hielt Herr Parrer Niebe, während die Amts-genossen wie auch die Schüler der II. Mädchenschule einige Grabgeänge

aussührten. — Der Verstorbene hatte trotz seiner 68 Jahre noch bei großer Fröhlichkeit und geistiger Thätigkeit in seiner amtlichen Stellung gewirkt. Der Sommer trat im Jahre 1850 in das Schulamt ein und ist seit dem Jahre 1853 im Schuldienste unserer Stadt thätig. Als Hauptlehrer hat der Verstorbene seit ca. 3 Jahrzehnten fungirt. Mit der Wahrnehmung der Hauptlehrergeschäfte ist Herr Lehrer Silberbach betraut worden.

Generalversammlung. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der Bürger-reffource wurde der Rufführung Decharge erteilt und die Wahl des Festausschusses für die kommende Winter-saison vorgenommen.

Feuerbericht. Heute Vormittag um 8 Uhr 37 Minuten wurde unsere Feuerwehr nach dem Grundstück Herrenstraße Nr. 45 gerufen. In einem im Erdgeschoß befindlichen Logerraum für Spirituosen hatten sich die beim Abfüllen von Spiritus entwickelten Gase an der Flamme einer Licht unter der Decke hängenden Handlaterne entzündet resp. es waren dieselben explodirt. Die Gefahr war vor Anfanst der Feuerwehr beseitigt, letztere besorgte nur noch die Aufräumungsarbeit.

Warnung. Ein Mensch der keine Zeitung liest, ist auf das Tiefste zu bedauern. Er weiß nicht, was in der Welt vorgeht, er kann nirgends mitreden und wird vielfach von anderen bei Unterhaltungen ausgelacht. Immer wird er als ein nur halb oder ganz ungebildeter Mensch behandelt, er erfährt nichts über die geschäftlichen Verhältnisse, wird infolgedessen auch überall überbortelt und kommt so immer mehr und mehr herunter. Hat er dazu nun auch Frau und Kinder, so wird er ein rechter Haus-herrn, da er nicht wie andere über der Bekümmern im Familienkreise die täglichen Sorgen vergißt und sie seine Angehörigen mit-tühen läßt, so daß er sich und seiner Familie sehr zur Last wird. Schließlich sieht er dann so aus, wie wir ihn hierneben abgebildet haben. Das Bild ist das Porträt eines jener Unglücklichen.

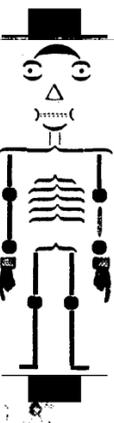
Ausgebrochen. Der Maurergeselle Peter Brügge-mann aus Königs, welcher zur Verbüßung einer Haftstrafe in dem Polizeigefängnisse zu Tegenhof untergebracht war und demnachst ins Arbeitshaus gesteckt werden sollte, ist aus dem Gefängnis selbst ausgebrochen.

Schöffengericht. Der Maurergeselle Bruno Wilton hier ist beschuldigt, die Nachtwächter Mohr und Moeller in der Nacht zum 31. August d. J. wörtlich und öffentlich beleidigt zu haben. Mit Rücksicht auf die Vorstrafen erkannte der Gerichtshof auf zwei Monate Gefängnis. — Die unter Sitten-con-trolle stehende unerbethliche Olga Sahr von hier, z. B. eine Haftstrafe im hiesigen Gefängnis verbüßend, wird wegen Sittenpolizei-Übertretung mit drei Wochen Haft bestraft. Zugleich wird erkannt, die Angeklagte nach verbüßter Strafe der Landespolizei-Behörde zu überweisen.

Postalisches. Wie sich unsere Leser vielleicht noch erinnern, tauchte Anfang dieses Jahres in den Zeitungen die Frage auf, was die Postverwaltung im Jahre 1900 wohl mit ihren Stempeln beginnen würde. Bei demselben ist bekanntlich nur Raum für 2 Ziffern zur Ausdrückung der Jahreszahl vorhanden, so daß für das Jahr 1900 die Postverwaltung vor die Alternative gestellt ist, entweder neue Stempel anfertigen zu lassen, was eine Ausgabe von mehreren hunderttausend Mark bedeuten dürfte, oder aber eine Lösung zu finden, wie in dem vorhandenen Raum vier Ziffern angebracht werden können. Eine solche Lösung ist nun, wie wir hören, dem Kaufmann Wilh. Klostermann in Fulda patentamtlich geschützt worden. Derselbe löst die Frage ebenso einfach als praktisch dadurch, daß er die vier Ziffern paarweise in halber Größe übereinander setzt, nämlich der Art: 19 00 durch jede Antonstrichlinie der Stempel wegläßt und nur die Anfertigung neuer Typen oder Räder nöthig wird, was mit verhältnißmäßig geringen Kosten verbunden ist. Wie die „N. S. Z.“ an einem hier vorliegenden Abdruck eines solchen Stempels erfährt, ist derselbe trotz der kleineren Ziffern durchaus klar und leserlich und kann man gespannt darauf sein, ob die Postverwaltung sich zur Benutzung dieser Lösung entschließen wird.

Sie ist klüger. Ein junger Mann mußte alle möglichen Ueberbortelungen anwenden, um über den großen Hut hinweggehen zu können, den ein hübsches Mädchen vor ihm im Theater trug. Die junge Dame, die er begleitet hatte, sah es und bemitleidete ihn. Ein schelmisches Lächeln glitt über ihr Gesicht, und sie beugte sich zu ihm und flüsterte laut genug, daß die andere sie hören konnte: „Welch' schönen Hut das Fräulein vor uns auf hat.“ Er sah sie wüthend an, sagte aber nichts, und die Trägerin des Hutes blickte gerade vor sich hinaus und lächelte geschmeichelt. „Nur schade“, fuhr die junge Dame fort, und sah ihn verständnißvoll an, „daß er nicht gerade sieht.“ Das Fräulein vor ihnen ergriff den Hut und riefte ihn konfusivisch auf die eine Seite ihres Kopfes. Da er ihr aber nicht recht zu sitzen schien, schob sie ihn mit einem Nuck auf die andere Seite hinüber. Es war vergebens, denn sie hörte alsbald das mit-leidige Geflüster wieder: „Jetzt wird sie ihn gar nicht mehr gerade bekommen.“ Das war zu viel. Resolut streckte sie ihre Hände nach oben, nahm den Hut ab und legte ihn in den Schooß. Der junge Mann warf seiner Gefährtin einen Blick zu, der von un-bergänglichem Bewunderung und von lebenslänglicher Dankbarkeit sprach.

Provinzialsynode. Für die am 24. Oktober zusammentretende Westpreussische Provinzial-Synode sind u. a. folgende Beratungsgegenstände auf die Tagesordnung gesetzt; Antrag der Kreis-synode Marienburg, betr. den Erlaß eines Kirchengebets, wonach Gemeindeglieder, welche einer anderen kirchlichen Gemeinschaft beitreten, ohne ihren Austritt aus der Landeskirche zu erklären, der ferneren Zugehörigkeit zur evangelischen Landeskirche verlustig erklärt werden können. Antrag der Kreis-synode Danzig Höhe auf Hinaustrückung des strahlmündigen Alters auf 15 Jahre und des Schulalters der Mädchen auf 18 Jahre. Antrag der Kreis-synode Danzig-Weber auf ein Verbot des Ausschankens geistiger Getränke an den Sonntagen und Festtagen. Antrag der Kreis-synode Königs betr. den Erlaß von Einlommenausfällen der Pfarrenstellen bezw. der Stellen-Inhaber bei Gründung neuer Kirchengemeinden. Verhandlung über Vereinstellung von ausreichenden Gehaltsmitteln zum Zwecke der Organifation der Seelsorge in Westpreußen. Antrag der Kreis-synode Elbing, betr. Erlaß von Synodala-Ber-



iragen für das Jahr 1896/97. Abhaltung von Kirchen-Kollekten für den Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen während der Jahre 1897, 1898, 1899, für das evangelisch-mennonitische Waisenhaus in Neudorf, das Diakonissen- u. Mutterhaus in Danzig und das Krankenhaus der Barmherzigkeit in Königsberg. Vorlage des Konfitoriums, betr. das Verbot des Pension-Verbandes der Berufsarbeiter der inneren Mission und Gewährung einer einmaligen Kirchen-Kollekte. Kurz vor Zusammentritt der Synode dürfte noch zu der Bildung eines Parochial-Verbandes für Danzig, sowie zu der Prostitutionstrage Anträge gestellt werden, auch ist es wahrscheinlich, daß die Provinzial-Synode aus Anlaß eines aus dem Schoße der Verammlung gestellten Antrages Stellung zur Duellfrage nimmt.

Der Stapellauf des ersten von den zwei auf der Schiffsbauwerk für den Norddeutschen Lloyd zu Bremen im Bau begriffenen Ozeandampfers von 17 000 Tons Displacement und 10 000 Tons Ladefähigkeit wird voraussichtlich am 10. November erfolgen.

Preisanschreiben für Lehrer. Der Berliner Lehrerschulverein erläßt ein Preisanschreiben für die drei besten Arbeiten über das Thema: „Die entfaltende Wirkung der Pflanzkultur, ihr schädlicher Einfluß auf das Zusammenleben der Menschen und ihre Bekämpfung durch die Schule im Anschluß an den bestehenden Lehrplan, sowie durch Einwirkung des Lehrers auch auf die Erwachsenen in der Gemeinde.“ Der erste Preis beträgt 300 Mk., der zweite Preis 200 Mk. der dritte Preis 100 Mk. Die Abhandlung soll 3 Druckbogen nicht überschreiten. Abfertigungstermin ist der 1. August 1897. Die Arbeiten sind mit einem Motto oder Stichwort zu kennzeichnen und an die Geschäftsstelle des Berliner Lehrerschulvereins (H. Veringer, Berlin SW, Königsgrabenstraße 108) franco einzusenden. Der Name des Verfassers ist in einem versiegelten Couvert beizufügen.

Weichsel-Regulierung. In Betreff der Regulierung des Hochfluthprofils der Weichsel und Rogat von Biedel abwärts trifft nächsten Sonntag eine Ministerial-Commission unter Führung des Herrn Ober-Baubirektors Kummer in Dirschau ein. Dieselbe begibt sich am darauf folgenden Montag nach Biedel und reist dann Dienstag Mittag zu weiteren Besichtigungen und Beratungen nach Danzig.

Schließung einer Station. Die an der Bahnstrecke Jollbrück-Bülow zwischen den Stationen Barnow und Bornsteden belegene Holzverladehelle Reinfeld wird mit Ende November d. J. geschlossen.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 12. Oktober. (Schluß.) Der Angeklagte, Diensthote Gustav Krause aus Babelopp, ist nach dem Wahrspruch der Geschworenen schuldig, das Dienstmädchen Marie Freilich mit Todeserfolg körperlich verletzt zu haben und setzt der Gerichtshof die Strafe gemäß § 226 des St.-G.-B. auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis fest.

Der Handelsmann Carl Neumann aus Picht-berst ist wegen verurtheilten Straßenraubes angeklagt. Vertheidiger ist Herr Rechtsanwalt Stroh. Der Angeklagte passirte im Juli d. J. die Landstraße von Br. Königsdorf nach Pichtau und traf dortselbst die Handelsfrau Helene Stroh aus Pichtau, welche ebenfalls, wie der Angeklagte, mit Weißbrot handelte. Der Angeklagte soll der Frau das erlöste Geld abgefordert und sie bedroht haben, was er aber bestritten. Die Handelsfrau Helene Stroh sagt im Sinne der Anklage aus. Der Arbeiter Andreas Ruhn, welcher aus der Ferne die Begegnung beobachtet hatte und harte Worte hörte, sagte dem Angeklagten zu: „Du, wo willst Du da hin?“ Diesen Zuruf habe er aus dem Grunde gemacht, um einen etwaigen Angriff zu verhindern. Der Zeuge Arbeiter Wilhelm Kallies bestätigt diese Aussage. Der Kaufmann Wilhelm Lampe, für welchen die Frau Stroh mit Brod handelte, sagt aus, die Frau Stroh sei eines Tages im Juli d. J. zu ihm gekommen und habe ihm gesagt, sie dürfe jetzt nicht mehr für ihn mit Brod handeln, sie sei von dem Angeklagten bedroht worden, erlösen zu werden. Nach dem Spruch der Geschworenen ist der Angeklagte der verurtheilten räuberischen Erpressung schuldig und der Gerichtshof erkannte auf 6 Monate Gefängnis. (Schluß des ersten Sitzungstages Abends 8 Uhr.)

Sitzung vom 13. Oktober.

Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Martin Kuhauer aus Barendt, geb. am 24. Februar 1873, katholisch und unverheiratet. Derselbe ist angeklagt, den Diensthoten Martin Laschewski aus Paschau mit Todeserfolg körperlich verletzt zu haben. Vertreter des Angeklagten ist Herr Justizratz Horn. Als Sachverständige sind geladen: Herr Medizinalrath Dr. Bornträger, Herr Arzt Dr. Arckut, außerdem 14 Belastungszeugen. Der Angeklagte sagt aus: Er habe am 22. März d. J. Abends gegen 7 Uhr, als er mit seiner Braut, dem Dienstmädchen Anna Delmer, zusammenging, den Laschewski getroffen, welcher ihn verhöhnt habe. In seiner Aufregung habe er dem Laschewski mit seinem Papierstock einen Schlag über den Kopf versetzt, den Stock habe er in die sog. Vorflath geworfen. Die Zeugin Anna Wilewska, bedienstet bei dem Gutsherrn Tornier in Paschau, bekundet, daß sie den Laschewski am 23. März, also am nächsten Tage, Nachmittags gegen 2 Uhr hinter dem Gartensaun in einem Graben liegend, bemerkt habe; sie sei zu ihm gegangen und habe ihn gefragt, was ihm fehle, er habe ihr aber keine Antwort gegeben, sondern habe nur eine Handbewegung nach seinem Kopfe gemacht. Sie ist darauf zu ihrem Brodherrn gegangen, welchem sie von ihrer Wahrnehmung Mitteilung gemacht habe. Der Zeuge Carl Klein sagt aus, daß er, als er von der Wilewska von dem Vorfall unterrichtet war, den Laschewski an der Grabenante unterrichtet habe. Die Gutsherrin Anna Wilewska sprachlos an der Grabenante vorgefunden haben, er habe nur geröchelt, und haben beide angenommen, daß Laschewski betrunken sei, zumal sie in unmittelbarer Nähe eine Brechblase bemerkt haben. Der Zeuge Johann Soffert, welcher den Laschewski nach dem Stall getragen hat, bekundet, daß er den Laschewski für angetrunken gehalten habe. Der Gensdarm Vehnert bezeugt, als er am 24. März die Meldung von dem erfolgten Tode des Laschewski erhalten habe, sei er nach dem Gehöft des Herrn Tornier gegangen und habe dort die Leiche des Laschewski vorgefunden. Er habe auch die Stelle am Graben untersucht, ebenso die Fußspuren nach der Stelle, welche keine regelmäßigen Fußtritte zeigten. Die unverheiratete Kalliale Delmer aus Barendt ist die Braut des Angeklagten und will es

auch heute noch sein, ist aber auch bereit, heute die reine Wahrheit zu sagen. Sie ist am 22. März d. J. Abends mit dem Angeklagten auf der Straße gegangen, darauf sei ihnen der Laschewski begegnet, auf welchen der Angeklagte eifersüchtig gewesen sei. Der Angeklagte habe dem Laschewski mit seinem Stock einen Schlag über den Kopf versetzt, sie sei darauf davon gelaufen, und der Angeklagte sei ihr darauf nachgekommen. Der Zeuge Jacob Ewald sagt aus, daß er sich etwa 100 Schritte von dem Tatorte befunden hat und nach verübter That den Laschewski getroffen habe, welcher ihm die Mitteilung über den erfolgten Schlag mit dem Stock gemacht hat. Der Zeuge Joh. Welsel bekundet, daß er am 22. März zusammen mit Laschewski in das Dorf gegangen sei; sie haben sich nachdem getrennt und nach etwa 2 Stunden sei ihm Laschewski wieder begegnet und habe ihm geklagt, daß er einen Schlag von Kuhauer mit einem Stock erhalten habe, ihm wäre so Angst, er möchte ihn doch begleiten, was auch ein Ende Wege geschah. Die übrigen Zeugen bekunden, daß Laschewski ihnen mitgeteilt habe, er habe von Kuhauer einen Schlag mit einem Stock oder einer Bullenstiel erhalten und haben auch bei ihm ein Gesichtswort an der linken Seite des Kopfes bemerkt. Die Zeugenberathungen sind somit geschlossen. Herr Kreisphysicus Dr. Richter giebt sein Gutachten dahin ab, daß bei der am 22. März erfolgten Section der Leiche äußerliche Verletzungen nicht festgestellt sind, daß aber nach Abhebung der Schädelkapsel ein Bluterguß von 60 Grammm vorgefunden ist, welcher das Gehirn zusammengedrückt hat. Herr Dr. Arbeit bestätigt dieses Gutachten, bekundet aber noch, daß der Stockhieb wohl geteilt sein kann, den Tod herbeizuführen, es können aber auch andere Umstände mitgewirkt haben. Hierauf erfolgte die Verlesung eines schriftlichen Gutachtens des Königl. Ober-Medizinal-Collegiums zu Danzig. Herr Medizinalrath Dr. Bornträger äußerte sich darauf dahin, daß die Todesursache keinem Zweifel unterliegen kann, sie sei hier nur durch den erhaltenen Stockhieb zu finden, es sei somit ein Zusammenhang zwischen Tod und Schlag völlig erwiesen. Die Beweisaufnahme ist somit geschlossen. Der Herr Staatsanwalt erlucht demnach nach längerer Auseinandersetzung die Herren Geschworenen, das Schuldig des Angeklagten wegen vorläufiger Körperverletzung mit Todeserfolg auszusprechen, stelle aber anheim, dem Angeklagten milde Umstände zuzubilligen. Der Herr Vertheidiger brachte zur Ausführung, daß den Angeklagten wohl nicht die ganze Schärfe des Gesetzes treffen dürfte. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten schuldig und lehnen milde Umstände ab. Hierauf beantragte der Herr Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Der Gerichtshof erkannte auf vier Jahre Gefängnis.

Kunst und Literatur.

§ Der Componist Anton Bruckner ist, wie gestern kurz mitgeteilt, nach langem Siechtum in Wien im Alter von 72 Jahren gestorben. Bruckner war ursprünglich Kirchen-Componist und Orgelvirtuose und galt als einer der ersten Meister auf der Orgel. Erst als reifer Mann und Künstler wandte er sich der Wagnerischen Richtung zu und wurde ein begeisterter Anhänger des Meisters. Bruckner componirte neun Symphonien und zahlreiche andere Tonbildungen im Wagnerstil und wurde von den Wagnerianern überschwänglich gefeiert. Die Unberührt Wien verleiht ihm das Ehrendoctorat.

Vermischtes.

„Steinerton“ nennt sich ein neuester Versuch, das Piano zu verbessern, wie wir der New-Yorker „Musik Trade Review“ entnehmen. Der Erfinder ist Morris Steinert, ein Pianofortefabrikant in New-York, der vierzig Jahre auf Ausbildung seiner Erfindung verwendete. Steinert ging davon aus, daß der Ton des modernen Pianos zum großen Theil sacht und ungeeignet sei, die Empfindungen des Spielers vollständig wiederzugeben. Die Töne, welche der Hammer beim Anschlagen der Saiten hervorruft, bringen Geräusche und Ueberhöre mit sich, die offenbar außerhalb des musikalischen Gedankentrefes des Spielers liegen. Die Töne, welche das Steinerton giebt, werden mit dem Klang der Orgel, des französischen Horns, dem Klarinet, dem Cello und dem Bass verglichen. Herr Steinert sucht dies Ergebnis zu erreichen durch eine Modifikation des Anschlags des Hammers, die einen vollkommenen Ton mittels eines Minimums von Tastenberührung herausbringt; die Erfindung soll dem Hammer dieselbe Beweglichkeit geben, wie der Bogen in der Hand des Violinpielers. Das ist viel versprochen. Abwarten!

Ein moderner Demosthenes. Einen geistreichen Trinkspruch brachte ein biederer Landbürgermeister im hintersten Demmal auf den Großherzog von Baden aus. Bei einer Festlichkeit war er lange nicht dazu zu bringen, die unumgänglich nöthige Rede zu halten, weil ihm nichts Passendes einfiel. Endlich hatte einer der Nebenstehenden einen Gedanken. Der Herr Bürgermeister, meinte er, möge daran erinnern, daß die diesjährige Ernte gut ausgefallen, daß Baden überhaupt ein gesegnetes Land sei und das badische Volk diese Zustände dem Großherzog verbante. Gesagt, gethan. Der Herr Bürgermeister erhob sich: „Meine Herren, die Geste ist dieses Jahr gut gerathen. (Bravo!) Jawohl, meine Herrn, die Geste ist sehr gut gerathen. (Erneutes Bravo und Gekrächel, Verlegenheitspaufe.) Auch die Kartoffeln sind sehr gut gerathen. (Zwiesfaches Bravo!) Und weil die Kartoffeln so gut gerathen sind, so fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Se. Königl. Hoheit der Großherzog lebe hoch!“

Pariser Leben. Vor Kurzem wurde die Pariser Polizei von dem Besitzer eines großen im Herzen der Stadt belegenen Kaffeehauses erlucht, nach einer ihm entlaufenen Tochter zu suchen. Der Commissar Corchert fand nach einigen Tagen die junge Dame in einer sehr elendlichen kleinen Wohnung und mit zwei Dienstmädchen versehen. Die Tochter erklärte sofort, sie habe es bei ihrem Vater nicht länger auszuhalten vermocht, da er sie mißhandelte und unter ihren Augen die schlimmsten Ausschweifungen beging oder geschehen ließ. Sie habe daher einem Gast, Guy, ihr Geld geklagt, der dadurch so gerührt worden sei, daß er sie unter seinen Schutz nahm und ihr die Ehe versprach. Corchert stellte durch nähere Untersuchung die Wahrheit der Behauptungen der jungen Dame fest und verständigte sich mit ihren Verwandten, sie aufzunehmen, statt sie ihrem Vater zuzuführen. Guy, der von allem unterrichtet war, begab sich zu dem Kaffeewirth und hielt um die Hand seiner Tochter an, wurde aber dorthin abgewiesen. Des andern Tages erschien ein Herr bei ihm, der sich ihm als Geheimpolizist vorstellte und sich erbot, die Zustimmung des

Vaters zu erlangen. Für seine Mithewaltung forderte er 10 000 Francs. Guy bat ihn, am selben Abend wiederzukommen, und eilte zu Corchert um sich zu erkundigen. Dieser erkannte sofort, daß der Vermittler ein Schwindler sei, und gab Guy zwei Polizisten mit, um den Schwindler auf der That zu ertappen. Der Vermittler kam zur richtigen Stunde, erneuerte sein Anerbieten, wollte sich auch mit 8000 Francs begnügen. Guy rief nun einen der Polizisten, der den Schwindler an der Stimme erkannte. Beide Polizisten traten aus ihrem Versteck hervor und verhafteten den Menschen, mit dem sie schon mehrfach zu thun gehabt hatten. Nun stellte sich heraus, daß der Schwindler im Einverständnis mit dem Kaffeewirth stand. Diesem drohte nun Guy mit einer Anzeige und erlangte dadurch seine Zustimmung zu der Heirat mit seiner Tochter. Guy beirathete diese also aus Zuneigung, ein Fall, wie er oft genug vorkommt. Aber während er unheimlich ist und nicht nach Mitgift jagt, ist es der Schwiegervater, der bei der Verheirathung seiner Tochter nebenbei ein Geschäft machen wollte.

Luft für Pferde. Ein üppiges Leben ist den aristokratischen Pferden zu Paris beschieden. Ueber die gewöhnliche Schwemme sind die erhabenen, sie erhalten ein türkisches Bad mit all seinem Zubehör. Die Einrichtung besteht aus drei Waberräumen. Im ersten wird der Gaul an die Wand gebunden und eine halbe Stunde lang einer Temperatur von 37½ Grad Celsius ausgesetzt; hier wird die Wärme durch einströmenden Dampf erzeugt. Im zweiten Raume steht das Thier eine Viertelstunde lang in auf 73 Grad erhöhter trockener Luft, in der dritten Abtheilung giebt es eine abermals eine Viertelstunde dauernde Brause, die von zwei Groons mit ihm getheilt wird, denen obliegt, das Pferd mit weichen, biegsamen Holzschabern abzukratzen, bis aller Schmutz und Schweiß entfernt ist. Ein sanftes „Schampolng“ mit weichen Bürsten folgt zunächst, das Thier erhält einen guten Schluck Brannwein mit Wasser, um die Kälte zu bannen, es wird mit warmen weichen Decken getrocknet — und die Proceur ist fertig.

Beim Photographen. „Bardon, meine Dame — aber es geht nicht!“ — „Was geht nicht?“ — „Ihre Aermel geht nicht in den Apparat hinein.“ — „Wohlfaste Frage. Berterfen: „Das ist aber wirklich nicht mehr mit Fingern auszubalten; Sie spielen mit einem kolossalen Schweiß!“ Moyer: „Bardon, mit wem spiele ich?“

Telegraphische und telephonische Nachrichten.

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

Berlin, 13. Okt. Heute wurden der Leiter des russischen Ministeriums des Äußeren Schischkin sowie der russische Staatssekretär Graf Wahlen zur Frühstückstafel bei den kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais zu Potsdam zugezogen.

Berlin, 13. Okt. Der „Totalanzeiger“ erfährt, daß das gesammte Philharmonische Orchester sich im Mai kommenden Jahres nach Paris begeben werde, um daselbst unter Leitung von Nikisch ein Concert zu veranstalten.

Röln, 13. Okt. Wie der „Rölnischen Zeitung“ aus Constantinopel telegraphirt wird, hat die italienische Botschaft an die Pforte eine in ausdrucksvollen Worten gehaltene Note gesandt, in welcher bei der türkischen Regierung Vorstellungen von Selten Italiens gemacht werden betrefis der Ermordung eines jungen Italieners gelegentlich einer Mezele. Die Note fordert Bestrafung der Mordthäter und Bezahlung einer Entschädigung.

Darmstadt, 11. Okt. Zu Ehren des Zarenpaars fand Abends im Schlosse eine glänzende Brunktafel statt. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und die Kaiserin, zur Rechten der Kaiserin der Großherzog, zur Linken des Kaisers die Großherzogin, diesen schlossen sich die übrigen Fürstlichkeiten an. Dem Zarenpaar gegenüber saß Staatsminister Finger. Während der Tafel brachte der Großherzog einen Trinkspruch auf den Kaiser und die Kaiserin aus, welchen der Kaiser mit einem Trinkspruch auf das Großherzogliche Paar und das schöne Hessenland erwiderte.

Chalons, 13. Okt. In dem Tagesbefehl an die Truppen des 6. Corps dankt General Hervé, daß sie so gut der Erwartung des Landes entsprochen. Er sei glücklich, ihnen zu sagen, daß Kaiser Nikolaus, bevor er Frankreich verließ, in Bagny sur Moselle gegenüber Bois Doffre seine Bewunderung für das 6. Corps ausgedrückt habe. Um diesen dankwürdigen Tag der Truppen-Revue dauernd zu erhalten, werde dieser Tagesbefehl dem Archiv aller Corps der 6. Region einverleibt.

Paris, 13. Okt. Die radikalen Blätter verlangen die Veröffentlichung des zwischen Frankreich und Rußland geschlossenen und bestehenden Vertrages. Milerand kündigt an, die Sozialisten würden über diesen Vertrag Aufklärung verlangen, welche die Regierung nicht verweigern könne. Auf Betragen erklärte Milerand, daß der Kaiser von Rußland nicht nach Frankreich gekommen sei, um Frankreich zur Wiedererlangung Eisaß-Lothringens zu verhelfen, vielmehr würde aber die Näherführung der Bewirtlichung dieses Traumes eine weitere Folge des Zarenbesuches sein.

London, 13. Okt. „Times“ und „Daily News“ geben übereinstimmend dem Gedanken Ausdruck, es stege keine dringende Nothwendigkeit vor, den Posten des Führers der Liberalen zu besetzen. Derselben sprechen sich vielmehr dafür aus, den Posten für jetzt noch unbesetzt zu lassen.

London, 13. Okt. In Doufries (Schottland) ist ein leichtes Erdbeben verspürt worden. Ein großer Dampfischornstein ist eingestürzt.

Madrid, 11. Okt. Der belgische Dampfer „Genrette“ ist mit dem norwegischen Schooner „Winkurle“ im Schlepptau in La Ferrol eingetroffen. Die Mannschaft bestand sich nicht auf dem Schooner. Man glaubt, daß sie um's Leben gekommen. Constantinopel, 13. Okt. Meldung des Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureaus. Die türkischen

Minister Kampfhedenes-Pascha und Secoque-Pascha, welche vor ca. acht Tagen als Mitglieder einer der obersten Militärbehörde zugetheilten Commission einen die Haltung der Russen rechtfertigenden Bericht nicht unterfertigen wollten und deshalb von der Commission ausgeschlossen wurden, wohnten gestern wieder einer Sitzung der gedachten Commission bei. Damit gilt der Zwischenfall als erledigt. Die Lage auf Creta ist wieder beunruhigend. Die türkischen Mitglieder für die Commission zur Reorganisation der Gendarmerte auf Creta sind bereits ausgewählt. Der Commission dürften auch fremde Militär-Attaches zugetheilt werden. Gestern fand eine Berathung sämtlicher Botschafter statt. Bezüglich der Kriegsrüstungen Rußlands sei bemerkt, daß bei der „Credit Foncier“ in Odeffa, welche bereits 600 Kavalleriepferde zu liefern hat, weitere 2000 Artilleriepferde in Auftrag gegeben worden sind.

Philippopol, 13. Okt. Das „Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ erhält eine Meldung aus Constantinopel, wonach Verhaftungen von jungtürkischen Personen vorgenommen worden seien.

Santiago, 13. Okt. Es wird gemeldet, der Rücktritt des Finanzministers stehe bevor. Gonfaloz Errasufug werde an seine Stelle treten.

New-York, 13. Okt. Senator Dual veröffentlicht im Namen des republikanischen Comité's ein Schreiben, in welchem die Wahl Mc Kinley's zum Präsidenten und Art's zum Vicepräsidenten als bevorstehende und ziemlich vollendete Thatsache bezeichnet wird.

Buenos-Ayres, 11. Okt. Der Präsident Urburn gab die Versicherung ab, er werde Maßregeln ergreifen um die Einstellung des Dienstes der Municipalschuld zu verhindern.

Kalkutta, 13. Okt. Es sind hier 3 letzte Fälle von Beulenpest vorgekommen.

Zanzibar, 13. Okt. Der englische Kreuzer „St. Georg“ ist heute hier angekommen.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 13. Oktober, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Börse: Fest.	Cours vom	12.10.	13.10.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	104.00	103.80	103.75
3 1/2 pCt. „	103.75	103.70	103.75
3 pCt. „	98.20	98.10	98.10
4 pCt. Preussische Consols	104.00	103.90	103.90
3 1/2 pCt. „	104.00	103.90	103.90
3 pCt. „	98.70	98.60	98.60
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99.60	99.60	99.60
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99.40	99.40	99.40
Deutscherische Goldrente	104.00	104.20	104.20
4 pCt. Ungarische Goldrente	103.20	103.20	103.20
Deutscherische Banknoten	169.80	169.90	169.90
Russische Banknoten	217.20	217.35	217.35
4 pCt. Rumänier von 1890	87.10	87.00	87.00
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	62.20	61.70	61.70
4 pCt. Italiensische Goldrente	87.60	87.80	87.80
Disconto-Commandit	23.60	24.90	24.90
Mariens-Blawf. Stamm-Priorität n.	—	—	—

Produkten-Börse.

Cours vom	12.10.	13.10.
Weizen Oktober	162.50	162.20
Dezember	161.50	161.20
Roggen Oktober	125.50	125.00
Dezember	126.50	126.00
Tendenz: ermattet.	—	—
Petroleum loco	22.00	22.00
Rübsöl Oktober	55.20	55.30
„ Mai	54.50	54.60
Spiritus Oktober	41.20	41.70

Königsberg, 13. Oktober, 12 Uhr 46 Min. Mittags.

(Von Portatus und Groche, Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L % excl. Fab. loco contingentirt 58.00 A Brief loco 70er 38.00 A Brief Oktober 38.00 A Brief loco 37.80 A Geld Oktober 37.50 A Geld

Danzig, 12. Oktober. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Dual-Gew.) fester.	A
Umsatz: 300 Tonnen.	—
inl. hochbunt und weiß	157
hellbunt	151
Tranfit hochbunt und weiß	121
hellbunt	119
Regulirungspreis z. freien Verkehr inländischer	111
russisch-polnischer zum Tranfit	77
Regulirungspreis z. freien Verkehr Gerste, große (660—700 g)	117.50
kleine (625—660 g)	128
Hafer, inländischer	112
Erbien, inländische	116
Tranfit	130
Rübsen, inländische	100
„	195

Spiritusmarkt.

Danzig, 12. Oktober. Spiritus pro 100 Biter loco contingentirt 56.25 Br., nicht contingentirt 36.25 Br., Oktober 35.— Ob. Stettin, 12. Oktober. Loco ohne Fab mit 70.— A. Konsumsteuer 36.80, loco ohne Fab mit — A. Konsumsteuer —, pro Sept.-Okt. —, pro Nov.-Dez. —.

Glasgow, 12. Okt. [Schlußkurse.] Wized number's warrants 46 sh 5 d. Stetig.



Stad-Theater.

Dienstag, den 13. Oktober:

Boccaccio.

Mittwoch, den 14. Oktober:

Geschlossen.

Freitag, den 16. Oktober:

Die Cameliendame.

Grossartig: Sanssouci. Effect einer Militär-Kapelle. Orchestron-Musik.

Elbinger Standesamt.
 Vom 13. October 1896.
Geburten: Fabrikarbeiter Friedr. Freitag S. — Schmied Gust. Fern. Kuhn T. — Heizer August Schulz S. — Tischler Ferdinand Raschel T. — Arbeiter Wilhelm Daniel S.
Aufgebote: Maschinist G. Ludwig mit Wilhelmine Wagner. — Maler Josef Palm-Schwedenhöhe mit Martha Schenk. — Maurergeselle Gustav Lafer mit Anna Hollasch.
Eheschließungen: Feilenhauer R. Salkowski mit Wilhelmine Wein.
Sterbefälle: Renteneinpfänger S. Abraham 76. J. — Arbeiter Samuel Sabrowski S. todtgeb. — Töpfer Antonius Schelinski S. 7 J. — Fab.-Arb. Carl Ferd. Gronau T. 4 W. — Fabrikarbeiter Carl August Bergmann S. 3 W.

Auswärtige Familiennachrichten.
Verlobt: Frä. Marie Fiedler - Tilit mit dem Rittergutsbes. Herrn Ewald Kehler-Wiebold. — Frä. Elise Kroeber-Königsberg mit dem Procurist Herrn Emil Währ-Hohentrug.
Geboren: Herr Consistorialrath Hildebrandt-Königsberg T. — Herr Dr. Gürtler-Königsberg T.
Gestorben: Herr Landgerichtsrath a. D. Richard Jork - Langfuhr. — Herr A. Zippian-Thorn. — Herr Rentier Wilh. Lenz - Neuenburg. — Bäckermeister Herr August Dieme-Dt. Eylau.

Mittwoch, d. 14. October c.:
Dilettanten-Vorstellung
 in den Sälen der Bürger-Ressource zum Besten des Vereins für verschämte Arme.

Die Burgruine.
 Lustspiel von Carl Caro.
Lebende Bilder.
Der Musikfeind.
 Operette von R. Genée.

Preise der Plätze: Nummer. Platz 1 **1/2** 50 s, unnummer. Platz 1 **1/2**, Stehplatz 75 s, Schülerbillet 50 s.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Die Billets sind von **Sonnabend, den 10. October an** in der Buchhandlung von Herrn **C. Meissner** und Abends an der Kasse zu haben.
 In den Pausen sind kalte Biffets aufgestellt, wozu wir geeignete Gaben gegen in Empfang nehmen.
Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.
 Rückgabe der aus der Bibliothek des Gewerbe-Vereins entliehenen Bücher wird bis zum 15. October c. erbeten. Später erfolgt **kostenpflichtige** Abholung durch den Vereinsboten.
Der Vorstand.

Liederhain.
Turn-Verein
 Freitag, den 16. d. Mts., zum Beginn des Winterhalbjahres:
Turnen.
Der Vorstand.

Zur deutschen Krone.
 Gute Biere.
 Vorzüglicher Frühstückstisch.
Zur IV. Kaffe 195. Lotterie sind noch Loose zu haben.
Peters,
 Agl. Lotterie-Einnehmer.

Quartal-Versammlung der Tischler-Ynning
Montag, den 19. October cr., 4 Uhr Nachmittags.
 Tagesordnung:
 Ein- und Ausschreiben der Lehrlinge. Entrichtung der Beiträge. Gewerbliche Besprechungen.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder eruchtet
Der Vorstand.

Bürger-Ressource.
Sonntag, den 18. October c.: Einmaliger Humorist. Abend
 von **Emil Sothscheck's Leipziger Quartettsänger und Humoristen**
 Emil Sothscheck, Alfred Erfurt, Siegwart Oppermann, Fritz Pauli, Gustav Schmiegelisky und Max Sabbattier.
 Ganz neues humoristisches Programm.
 Anfang 8 Uhr. Preise der Plätze: Saal 75, Gallerie 50 Pf. Im Vorverkauf bei Herrn R. Selekmann Saal 60 Pf., Gallerie 40 Pf.

Bekanntmachung.
 Die revidirte Rechnung von dem Gemeinde-Gut der Neustadt pro 1. April 1895/96 wird **vom 15. d. Mts. ab 8 Tage lang** in unserer Calculatur, Zimmer Nr. 41, zur Einsicht der Corporations-Mitglieder ausliegen.
 Elbing, den 14. October 1896.
Der Magistrat.

Neuheiten in Winter-Unterröcken Kinderkleidchen Morgenröcke
 empfiehlt in großer Auswahl und sehr billig.
Robert Holtin.

? Pumpernickel ?
 Kennen Sie westfälischen Pumpernickel?
 Sonst machen Sie bitte einen Versuch, es ist eine Delikatesse für Kinder und Erwachsene! 1 Postpaket = 9 Pfund netto, in Stücken zu ca. 1, 1 1/2, 4 1/2 oder 9 Pfund der feinsten Qualität kostet nur Mark 1,80 franco gegen Nachnahme. Bei Bahnsendungen billiger.
H. Jacke, Jffelhofstr. i. W., Pumpernickel-Bäckerei.



Für Fleischer!
Majoran Ia, Salpeter, weisser Pfeffer, Meat-Preserve, Meat-Preserve-Crystal etc. empfiehlt

J. Staesz jun.,
 Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Delfarben.**
Fischerstraße 36
 (im Geschäftscentrum der Stadt) ist zu vermieten: Eine auf dem Hofe befindliche wertvolle **Arbeitsstube**, dazu 1 Treppe höher gelegene, komplette, freundliche **Wohnung.** Gas- und Wasserleitung im Hause.
Geschäftshaus mit ger. Hintergeb. u. ein Privath., gute Lage, z. verk. durch **J. Entz, Junkerstr. 10.**
Defen zum Abbruch zu verkaufen **Gr. Hommelstr. 1.**
 Vorstadt fr. Wohnung v. g. n² verm. Näheres **Fischerstraße 29.**

Meine Special-Abtheilung für
Damen- und Kinder-Mäntel
 bietet in dieser Saison eine ganz besonders grosse Auswahl von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres. Für tadellosen Sitz und sauberste Arbeit wird Garantie geleistet.
Preise wie bekannt billigst.
Joh. Lau.
Tuch-, Manufactur-, Modewaaren, Confection.
Neuheiten treffen täglich ein.

Ostdeutsche Industriewerke Marx & Co.,
Danzig — Schellmühl.
Dampfkessel - Fabrik: Ein- und Zweiflammrohr-Kessel, Circulations-Wasser-Röhrenkessel.
Wasser- u. Kessel-Reinigungs-Apparate: Trinkwasser-Reinigungs-Anlagen, Abwasser-Reinigungen. D. R.-P. Dervaux.
Armaturen-Fabrik, Metallgiesserei: Specialität: Hochdruck-Armaturen, schmierbare Armaturen. D. R.-P. Reisert.
Eisenconstructions, Wellblechbauten.
 Uebernahme der Einrichtung von Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien und Destillationen.
Kostenanschläge gratis. Ingenieure zu Rücksprachen zu Diensten.
 Eingehende Cataloge und Prospekte auf Verlangen.
Reparaturen.

H. Gaartz, Elbing
Buch- u. Kunstdruckerei, Lithographische Anstalt u. Steindruckerei
 empfiehlt sich zur **Anfertigung aller Arten Drucksachen in Buch- und Steindruck** zu billigsten Preisen.
 Unsere vollständig moderne Einrichtung setzt uns in den Stand, jeder einzelnen Drucksache die geschmackvollste Ausstattung zu geben.
 Die Anfertigung von Drucksachen in Steindruck geschieht in künstlerischer Ausstattung, und sind wir in Bezug auf saubere und prompte Lieferung, sowie äusserste Preisberechnung die weitaus leistungsfähigste Anstalt des Orts.'

Lessive Phénix
 sowie sämtliche **Wäsche-Artikel** empfiehlt
Fritz Laabs
Drogerie zum Roten Kreuz.
 Spezialgeschäft für Photographie.

Lederabfälle
 zu Brandsohlen, Kappen etc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberflide à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das **Leder-Verstandhaus Joh. Ernst Schulz** in **Berlin NO. 18.**

Illustrirte **Deine Annoncen u. Preis-Courante**
 Willh. Riemann & Co. Fabrik
 Berlin SW. 11. Ritterstr. 41.

Herrsch. Haus mit Garten, beste Lage, zu verkaufen durch
J. Entz, Junkerstr. 10.

Ein gut möbliertes Zimmer
 zu vermieten
Kalkschemstraße Nr. 16.

Ich muß für einige Zeit verreisen. Es vertreten mich die Herren **Dr. Nesselmann** und **Dr. Mueller.**
Dr. Hantel.

Von meiner Krankheit genesen, erledige ich jetzt wieder alle Aufträge persönlich.
Adolf Bukau, Zahntechniker.
 Seilfegerstr. 25, neb. d. Börsenrestaurant.

Abschieds-Gruss.
 Bei unserm Scheiden von dem uns so lieb gewordenen Elbing fühlen wir uns gedrungen, in unserm und unserer Mitglieder Namen allen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Kunstfreunden den herzlichsten Dank für die vielen Beweise des Wohlwollens, sowohl in Hinsicht auf freundliche Aufnahme wie auch in Bezug auf den uns gewordenen zahlreichen Besuch, abzustatten. Namentlich aber den Hochwohlwollenden Behörden für das uns nach allen Richtungen hin erwiesene Entgegenkommen, sowie auch der verehrten Presse, welche der Leistung der Gesellschaft besonders gedachte. Es wird uns Allen unser Aufenthalt in Elbing eine stets angenehme Erinnerung bleiben und bitten wir, uns gütigst ein freundliches Andenken bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll
A. Möller.
A. Braun,
 Circus-Direktor.
 Hierzu eine Beilage.

Sämmtliche Biere der Brauerei English Brunnen
 sowie **Ale, Porter, Culmbacher, Nürnberger etc.** empfiehlt in bekannt vorzüglicher Qualität
Julius Kaufmann
 Kettenbrunnenstraße 2/3.

Hansa-Kaffee gebrannter Kaffee
 D. R.-P. 71873
 bietet der sparsamen Hausfrau, die auf wirklich guten Kaffee etwas hält, grosse Vortheile.
 1. Auswahl grosser Posten nicht nach Aussehen, sondern nach wirklichem innerem Werth.
 daher billiger und preiswerther.
 2. Röstung nach der besten Röstmethode der Welt, daher grössere Haltbarkeit und besseres Aroma.
 3. Zweckmässige, einfache Packung (Patent), welche die Bohnen schützt und die Marke vor Nachahmung sichert.
Man verlange ausdrücklich „Hansa-Kaffee“
 in 1/2 Pfd.-Kartons oder in plombirten Stücken à 5 und 10 Pfd. in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Bruchbandagen,
 Leibbinden, künstliche Glieder, orthopäd. Maschinen fertigt unter Garantie
G. Grunwald, Königsberg i. Pr., Münzstraße 10/11.
 Fabrik chirurg. Instrumente und Bandagen.

Garantirt ohne Chlor!

Billigstes und bestes Waschmittel!

Untersucht und approbirt von ersten deutschen Chemikern.

Lessive Phénix,

mit 40 Medaillen und anderen Auszeichnungen prämiirt,

zum Waschen von Wäsche

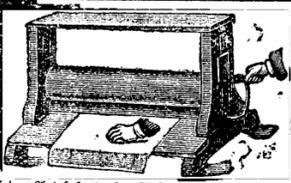
wirkt nicht wie Seife oder Seifenpulver durch Verseifung des Schmutzes, wodurch meistens nur eine äußerliche, aber keine innerliche Reinigung des Leinens herbeigeführt wird, sondern

durch das einzig rationelle System

einer Auflösung allen Schmutzes und reinigt das Leinen daher hygienisch bis ins innerste Gewebe. Die Anwendung und Wirkung der **Lessive Phénix** ist eine das Leinen derartig schonende, daß man die Haltbarkeit seiner Wäsche — stets ausschließlich mit **Lessive Phénix** gewaschen — auf die doppelte Dauer wie bisher veranschlagen kann.

Lessive Phénix ist zu haben in Packeten von 1/2 kg zu 30 δ in besseren Colonialwaaren-, Droguen- und Seifen-Geschäften. Auskunft erteilt bereitwillig die

Fabrikation für Lessive Phénix — Pat. J. Picot — Paris, Köln-Ehrenfeld.



Beste und billigste Wäsche-Mangel „Columbus“.

Preis nur 10 Mk.

Walzenlänge 50 Cm. Nie reparaturbedürftig.

Jebermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche geplättet werden.

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Schlegelstr. 5.

Für Lungenkranke!

Dr. Brehmers

Heilanstalt zu Görbersdorf i. Schl.

Aeltestes Sanatorium — gute anhaltende Erfolge.

Seit 1894 ist neben der Hauptanstalt eine Zweiganstalt für Minderbemittelte (nicht Volkssanatorium) eröffnet. Pension (d. h. Kost, Logis und ärztliche Behandlung) in dieser pro Monat 130—145—160 Mk. je nach Lage und Größe des Zimmers. Illustrierte Prospekte durch die Verwaltung.

Wissenschaftliche Lehranstalt

für angehende Kadetten zur See

(gegr. 1868. Unter staatl. Aufsicht stehend.)

Vorbereitung auf das Kadetteneintrittsexamen und die oberen Klassen höherer Lehranstalten in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit. Circa 500 Marinekadetten sind bisher aus der Anstalt hervorgegangen. Anfragen aller Art sind möglichst frühzeitig zu richten an

Kiel. Die Direktion: **Dr. Schrader.**

Offerte zu einem soliden Winter-Anzuge:
3/4 Mtr. schönen Cheviot für 12 \mathcal{M}
in schwarz, blau u. braun,
3/4 Mtr. kräftigen Buxkin für 11 \mathcal{M}
in dunkel, grau u. braunmelirt;
ferner zu einem soliden Winter-Damenkleide:
6 Mtr. Damentuch, blau, braun u. grau, für 5,50 \mathcal{M} ,
6 Mtr. Loden, grau u. braunmelirt, für 6 \mathcal{M} .
Auf Wunsch lege Zuthaten zum Anzuge à 4 \mathcal{M} und zum Kleide à 2 \mathcal{M} bei.
Versandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.
F. A. Auwermann, Sondern.

Vervielfältigungs-Blätter



womit Jeder ohne die geringsten Umstände 60—80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.
Keine Druckerwärme. Keine Presse.
Jedes Blatt kann mehrmals benutzt werden.
Per Dos. Octav Mk. 1,60, Quart Mk. 3,20, Folio Mk. 3,60.
Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

80 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.
Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., Klosterstr. 2.

COUPEE-Schrecken

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erräth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Einsendung von \mathcal{M} 1,20 in Briefmarken erfolgt Francolieferung.
H. C. L. Schneider, Berlin W. Frobenstraße 26.

Comtoirpersonal

für die Praxis gut ausgebildete Schüler und Schülerinnen, empfiehlt gewissenhaft sowie kostenfrei und erbittet freundliche Anmeldungen von Vakanzen.

J. Italiener Nachf.,
Handelslehranstalt,
Königsberg i. Pr.,
Schmiedestr. 15.

Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen, sowie Knaben und Mädchen, unter günstigen Bedingungen als Lehrlinge, und Tabakentripper
Loeser & Wolf.
verlangen

Junge Dame

in dopp. Buchführung u. Correspondenz vertraut, sucht sof. Stellung. Gefl. Off. u. **A. B. 19** an die Geschäftsst. d. Stg.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reinhardtstr.

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigst Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler a. G.
Aelteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 26, I.
In Elbing vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann, Febr. Wilh.-Platz.**

Strobamen, jungen Landwirthen und feldorgewandten Jung. Leuten empfehlen wir, sich als Rechnungsführer und Amtsecrétäre, welche stets gesucht und gut bezahlt werden, auszubilden. Näheres durch die Landwirtschaftliche Lehranstalt von B. von der Hellen, Stettin, Deutschstr. 58.

Musikalischer Hansfreund

Blätter für ausgewählte Salonmusik.
Monatl. zwei Nummern (mit Textbeilage).
Preis pro Quartal 1 Mk.
Probenummern gratis und franco.
Rosenthals
Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Winter-Fahrplan 1896.

Abfahrt nach Richtung Dirschau:	
4,04 Uhr, 7,25 Uhr, 11,01 Uhr, 10,45 Uhr	
3,15 Uhr, 6,42 Uhr, 10,17 Uhr, 10,03 Uhr	
Königsberg:	
7,06 Uhr, 7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr	
5,34 Uhr, 6,13 Uhr, 12,18 Uhr	
Abfahrten:	
7,12 Uhr, 10,05 Uhr, 1,22 Uhr	
6,13 Uhr	
Elberes:	
6,23 Uhr, 11,07 Uhr, 1,25 Uhr, 7,25 Uhr	
5,47 Uhr, 6,13 Uhr	
Schnellzüge	

der Wand über dem Bette betrachtete und nur ab und zu einen verstohlenen Blick auf Lilly richtete. Von der Unruhe und der Spannung, in welcher er sich befand, hatten weder sein Vetter noch Lilly eine Ahnung. Er hatte bis soweit geschickt operirt mit Zuckerbrot und Peitsche. Würde das leidenschaftlich geliebte Weib sich jetzt noch gegen ihn entscheiden? fragte er sich, aufs höchste beunruhigt durch Lillys Schweigen angesichts des eben wieder so bitter getäuschten Kranken, bei dem zu befürchten stand, daß ein abermaliger Anfall den schwachen Lebensfaden jäh zerriß.

Da rührte sich plötzlich der Leidende und winkte mit der Hand, daß man sich entfernen möge. „Ich habe Dir nichts mehr zu sagen“, kam es mühsam über seine Lippen. „Geh, Wolf, und widme Dich den Gästen.“ Für Lilly hatte er keinen Blick und kein Wort, sie schien für ihn garnicht im Zimmer anwesend zu sein. Und während Wolf sich anschickte, zu gehen, blieb Lilly am Bette des Kranken stehen und es zuckte wie ein Schlag durch ihren Körper, als der Baron sich umwandte, um das Zimmer zu verlassen. „Weißt, ich will nicht die Verantwortung für . . . für . . . für den Vater“ — das Wort kam mit völlig fremdem Klang über ihre Lippen — „übernehmen“, sagte sie in nervöser Hast.

Wolf drehte sich stumm in der Thür um und hemmte seine Schritte. „Mein theurer Vater“, kam es leise, gepreßt über Lillys Lippen, „Du täuschtest Dich vorhin nicht — ich — ich bin bereit — Deinen Wunsch zu erfüllen.“ Mehr vermochte die unglückliche Frau nicht hervorzuressen, ihre Kräfte verließen sie und lautlos sank sie am Bette des Kranken auf die Kniee, ihr starres, blaßes Antlitz in die seidene Bettdecke vergraben. Und während Wolf schnell hinzutrat, um sie zu stützen — er allein wußte ja, was das sonst so muthige Weib zu Boden sinken ließ — legte Baron Herbert seine fragenden Hände auf das Haupt der zuckenden Frauengestalt und sagte gerührt: „Gott segne Dich, Lilly, für diese Worte.“ Dann ergriff er Wolfs Hand. „So nimm sie denn, mein theurer Vetter, aus meiner Hand und halte sie hoch als ein kostbares Kleinod. Vergiß nie, daß mein Kind das größte Opfer, das eine Frau nur bringen kann, für unser Haus darbrachte.“ Nach diesen Worten legte er die kalte Hand Lillys in diejenige seines Veters, welcher das blasse Weib aufhob und einen Kuß auf seine weiße reine Stirn drückte.

umher, Verwünschungen und Drohungen gegen den Baron austosend. Erst gegen Morgen suchte er bleich und abgeplattet sein Lager auf, und als ihn seine besorgte Gattin fragte, ob auch ihm die Verlobung des ungeliebten, hartherzigen Edelmanns mit seiner sanften und gutherzigen Nichte den Schlaf raubte, da antwortete er kurz: „Ja, Alfreds Weg hat sie mich aufgeregt, jetzt habe ich mein Blut abgekühlt und so wahr ich Meiners heiße, so sicher wird der Baron sein Ziel diesmal nicht erreichen.“ „Aber es kann ihn doch Niemand hindern, seine Nichte zu heirathen, zumal diese doch freiwillig ihr Einverständnis gegeben haben muß. Ich verstehe das nicht, gestern hat sie Alfred Hoffnung auf ihre Hand gemacht und heute verlobt sie sich mit ihrem Onkel? Der arme Junge wird den Verstand verlieren, wenn er die Nachricht erhält“, warf Frau Meiners mißgestimmt ein.

Meiners preßte die Lippen fest aufeinander. „Wer weiß, was inzwischen im Schloß vorgefallen ist“, sagte er. „Alfred hätte sich der Baronin nie nähern sollen, es wäre für beide besser gewesen; beruhige Dich, ich werde vor der Hochzeit noch ein Wort mit dem adeligen Gewaltsmenschen reden. Kann Alfred die Dame, welche er liebt, nicht besitzen, so soll sie jener wüßte Kerl auch nicht zum Weibe bekommen. Und nun schlaf, Charlotte, ich kann Dir keine Erklärung geben, vertraue mir auch diesmal, wie Du es so oft schon gethan hast. Ich besitze eine geheime Waffe gegen den Zerstörer anderen Glückes in meinen Händen, von der ich zur geeigneten Zeit Gebrauch machen werde.“

Frau Meiners ward durch diese Worte indes mehr beunruhigt als getrostet, doch schwieg sie, da sie wußte, daß ihr Mann jetzt kein Wort mehr über die Angelegenheit verlieren würde.

Auf dem Festplaze vor dem Schlosse hatte die Nachricht von der Verlobung des Barons Wolf einen gesteigerten Verbrauch von Bier und Wein zur Folge. Der Bräutigam knauserte heute einmal nicht. Man ließ den „gnädigen Herrn“ und „seine Braut“ hoch leben und die armen Tagelöhner und Bediensteten vergaßen für einige Stunden das harte Joch, in das sie sonst der Wille des rauhen, unfreundlichen Herrn hineinzugängte.

„Du hast fabelhaftes Glück“, äußerte der stark angeheiterte Ingenieur Bork spät Abends gegen seinen Jugendfreund, als einige junge Herren im Honoratiorenzelt bei einem Glase Wein auf die Braut als die „schönste Frau in der ganzen Gegend“ anstießen. Die älteren Herren hatten sich bald nach dem Bekanntwerden des Schlaganfalls des Barons Herbert mit ihren Damen entfernt. „Eher hätte ich geglaubt“, fuhr Bork fort, „die Quadratur des Kreises zu finden, als daß Du das Herz dieses herrlichen Weibes erobern würdest. Prost, altes Haus! Zu Deiner Hochzeit hoffe ich bestimmt ein-

geladen zu werden“, rief Bork mit stieren gläsernen Augen, sein Weinglas erhebend.

Der Baron blieb die Antwort auf diese burleske Anrede schuldig, stieß mit den übrigen Herren an und äußerte auf die Frage eines jungen Gutsnachbarn nach dem Zeitpunkte der Hochzeit, daß sie möglichst bald gefeiert werden solle, „denn, meine Herren“, setzte er gut gelaunt hinzu, „ich bin ja wohl alt genug zum Heirathen geworden.“ Die Abwesenheit Lillys bei der heutigen Festfeier, die den Herren auffällig erscheinen mußte, erklärte er damit, daß „seine Braut“ am Krankenbette des Veters heute leider unentbehrlich sei.

Während man hier bis stark nach Mitternacht fröhlich zechte, sah die bedauernswürthe Frau schon seit Stunden in ihrem Zimmer über einem Briefe, den sie an den Assessor Meiners schrieb. Lilly erzählte dem geliebten Mann die Auftritte mit ihrem Vater nach seiner Abreise und die Lebensgefahr, in der jener geschwebt, als er von ihr erfahrene, daß sie sich heimlich mit ihm verlobt habe. Nur dem Zwange der Verhältnisse hätte sie sich endlich doch gefügt und ein erst heute Nachmittag ihr bekannt gewordenen furchtbares Familiengeheimniß, das sie, so lange ihr Vater lebe, keiner Menschenseele mittheilen dürfe, mache es ihr zur Pflicht, ihn freizugeben.

„Ich weiß“, so schrieb die zum Schweigen verurtheilte und darüber von Furcht und Gewissensqualen gefolterte unglückliche Frau, „daß Du mich jetzt verachten wirst. Ich muß auch das ertragen, denn mein Mund darf um des Kranken willen ja nichts verrathen. Die Stunden, die ich mit Dir verlebt habe, werden stets meine theuersten Erinnerungen sein, alles Uebrige hat für mich keinerlei Werth. Ich bete zu Gott, daß er dieses Leben bald enden und mich zu sich nehmen möge, ich flehe zu Gott, daß er Dich in erhöhtem Maße das Glück finden lassen möge, welches Du an meiner Seite erbötest. Vergieße der Treulosen! Du abst nicht, Alfred, wie namenlos unglücklich ich bin; denn selbst wenn ich nicht die Frau des Mannes würde, den ich bisher als meinen Onkel kannte, müßte ich Dich doch aufgeben. Würdest Du mich heute noch zu Deiner Gattin erheben, so müßte ich — selbst mit dem Jawort des Vaters — unter der Last eines entsetzlichen Geheimnisses mit Dir vor den Altar treten und Dich täuschen. Zu einem Betrüge an Dir fehlt mir aber der Muth, um so mehr, als später oder früher bestimmt eine Stunde kommen wird, in welcher der Schleier jenes Geheimnisses zerrissen wird. Und dann, wenn Du Alles erfahren hast, müßtest Du mich verachten und mich von Dir stoßen, da ich Dir in Deinem Fortkommen hinderlich sein würde. So leb' denn wohl, Du Guter, Edler und vergieße, was ich Dir und Deiner herzensguten Mutter Schweres zusage; wenn Du Alles wüßtest, Du würdest mich nicht verachten, sondern von Mit-

leid mit mir erfüllt sein, denn heute habe ich nicht allein Dich, sondern auch Alles verloren, woran mein Herz geblieben. Ich kann nicht mehr schreiben, denn unten auf dem Festplaze bringen ahnungslose Menschen in diesem Augenblicke dem „Brautpaar“ ein Hoch aus, bei dem ich laut aufschreien möchte vor Schmerz und Verzweiflung. Noch einmal, lebe wohl und vergieße Deiner unglücklichen Lilly.“

XVII.

Die Uhr an dem kleinen, schmucken Stationsgebäude der Stadt Mühlbach zeigte am Tage nach dem Sommerfeste auf Schloß Wolfzburg die fünfte Morgenstunde an. Eben hatte sich die Sonne über die fernern Baumwipfel gehoben und ihre Strahlen spiegelten sich in tausend blitzenden und blinkenden Thautropfen an den grünen Rasenbeeten, die das Stationsgebäude umgaben. Ein starker Nebel hatte in der letzten Nacht die lechzenden Fluren erquickt und die Luft merklich abgekühlt.

Auf dem zu dieser Stunde noch einsamen Bahnsteige schritten zwei uniformirte Männer in eisrigem aber leise geflüstem Gespräch auf und ab. Beide waren vor etwa einer Viertelstunde mit dem ersten Personenzuge in Mühlbach eingetroffen und ihre übernächtigen Züge ließen erkennen, daß sie die ganze Nacht durch gefahren waren und eine weite Reise hinter sich hatten.

Der diensthabende Beamte, der soeben gähmend aus der Thür des Stationsgebäudes trat, sah den beiden Männern verwundert nach, denn ihm war die Uniform, welche die Fremden trugen, von seiner Dienstzeit in Berlin her sehr wohl bekannt. „Gm“, meinte er im Selbstgespräch, „was mag denn nur die beiden Blauen hierherführen, es ist doch nichts Besonderes hier passiert?“

In diesem Augenblicke drehten sich die Männer am Ende des Bahnsteigs um und als sie den Beamten sahen, legten sie zu militärischem Gruß die Finger an die Helme.

„Der Courierzug von D. trifft doch 5 Uhr 15 Minuten hier ein?“ fragte der ältere der beiden Schutzleute, eine martialische Erscheinung.

„Jawohl, 5 Uhr 15!“

„Danke sehr! Würden Sie uns wohl gestatten, Herr Vorsteher, daß wir uns bis zur Ankunft des Zuges in Ihrem Dienstzimmer aufhalten?“ fragte der ältere Schutzmann weiter.

„Gern — bitte, treten Sie näher“, sagte der gefällige Beamte. „Die Herren wollen hier doch nicht Jemand feierlich begrüßen und in Empfang nehmen?“ setzte er scherzend hinzu.

„Das Letztere ist richtig“, antwortete der ältere Schutzmann. „Es wäre mir lieb, wenn Niemand von unsrer Anwesenheit etwas erführe.“ (Fortsetzung folgt.)

Verantwortl. Redacteur: F. Magnus in Br. Stargard. Druck und Verlag von S. Gaary in Elbing.